

Nebrer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den üblichen Beilageblättern „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0,85 Mk.

Schreibleitung: W. H. Sauer in Köthen.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Köthen.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Köthen Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832.

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 1 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Artzen.

Nr 55

Sonnabend, den 11. Juli 1925.

38. Jahrgang.

Die Botchafernote über die deutsche Zivilluftfahrt.

Ende vorigen Monats ist die jetzt langem fällige Note der Botchaferkonferenz über die Baubedingungen der deutschen Zivilluftfahrt in Berlin bei der Reichsregierung eingetroffen. Der Text der Note belegt, daß zwar einige geringe technische Ergänzungen angebracht werden, denen jedoch weitgehende organisatorische Bindungen gegenüberstehen. Der deutsche Luftverkehr hat in unendlich mühseliger Aufarbeit langjam bis eine einflußreiche Stellung geschaffen — was deutsche Fleiß und Tüchtigkeit zeugt, soll jetzt durch nichtige Konkurrenz unter Vereinfachung des Verkehrs durch Luftfahrt wieder vernichtet werden! Mit allen Mitteln gilt es, diesen schändlichen Plan zu durchkreuzen! Man darf von der Reichsregierung erwarten, daß sie sich ihrer großen Aufgabe gegenüber der Zukunft unserer Zivilluftfahrt voll bewußt ist und daß sie den fatalistischen Forderungen in dem Besonderen entgegensteht, den das deutsche Volk von ihr erwartet! Dabei muß ihr das ganze deutsche Volk treue Hilfe sein, ganz gleich welcher Parteizugehörigkeit, welchen Standes! Die deutsche Zivilluftfahrt ist ein allgemeindeutsches Geschäft. Diese ist bedroht, viel ernstlicher bedroht als große Teile anderer deutschen Volksgüter. Stehen wir einmütig zusammen in der Forderung, die deutsche Luftfahrt frei wie die anderen Völker lassen zu sollen als Gleicher unter Gleichen! Stehen wir eben einmütig zusammen in der Ablehnung ungeheurer Bedingungen, die die deutsche Luftfahrt endlich und endgültig zu Boden werfen sollen. Der Verfall der Vertrag ist nicht nur für uns findendes Recht! Was daher mit allen neuen Vermeidungsmaßnahmen, die des Vertrages spotten!

Ein Wirtschaftsprogramm.

Vor sechs Jahren (im Frühjahr 1919) behandelte das Reichswirtschaftsministerium unter der Leitung des damaligen Ministers Rudolf Wissel die Idee der sogenannten „Wirtschaftlichen Aktion“. Nach dieser Idee sollten die verschiedenen Wirtschaftszweige in einzelnen Wirtschaftskreisen zusammengefaßt werden, die inländischen Verkehr vorhanden sei, und welche Mengen für die Ausfuhr bereitzustellen wären. Die so errechneten Mengen sollten dann den zwangsweise zusammengeschlossenen Unternehmungen zur Herstellung und Lieferung aufgetragen werden. So sollte man zu erreichen, daß unerschöpfliche Waren hergestellt werden. Dieser theoretisch ganz einleuchtende Plan hätte in der Praxis scheitern müssen, weil es unmöglich ist, den Bedarf des eigenen Landes oder gar den des Auslandes für eine längere Zeit vorher zu bestimmen. — Etwas ganz anderes ist es mit einem Wirtschaftsplan, an dem zur Zeit in der deutschen Wirtschaft gearbeitet wird. Wenn man es nicht auf Grund richtigen Sachverständnisses wüßte, so hätte uns die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt, daß zwischen den großen Einzelfragen der Wirtschaft ein enger Zusammenhang besteht. Das Reich, die Länder und die Gemeinden können keine Steuern erheben, wenn die Wirtschaft keine Erträge abwirft; die Erträge der Wirtschaft können nicht auf das nötige Maß gesteigert werden, wenn es an Kapital fehlt und wenn die Arbeitsleistung durch strenge Regeln künstlich herabgesetzt wird; das Ausland wird uns kein Kapital geben, wenn die deutsche Wirtschaft in ihrer Ertragsfähigkeit und sogar in ihrem Bestand gefährdet ist; die Arbeitsleistung kann nicht gesteigert werden, wenn die Versorgung mit den nötigen Verbrauchsgütern laßt. Das Programm mußte sich auf folgendes erstrecken: Es wäre zunächst das anknüpfende Ziel zu fassen. Das Ziel ist Besserung der deutschen Produktionsmöglichkeiten und Wiederherstellung unserer weltwirtschaftlichen Gleichberechtigung. Was dahin müssen wir uns beschäftigen und aussergewöhnliche Anstrengungen aufwenden. Die öffentlichen Organe dürfen durch ihre Ectruerpolitik nicht mehr das Wirtschaftswesen schädigen und verzerren, sonst ist die Ordnung nur von kurzer Dauer und das Gleichgewicht bedroht. Die Abstriche, die an einem unnötigen und aufreizenden Luxusverbrauch gemacht werden können und müssen, reichen nicht aus, um die weitgehenden Wünsche der Massen zu stillen. Öffentliche Fürsorge muß auf die Personalfürsorge beschränkt bleiben, die sich in einer unmittelbaren Notlage befinden; sie darf unter keinen Umständen ein Freibrief für Trägheit und Untätigkeit werden. In all in jedem wirtschaftlichen Unternehmen befinden sich überflüssige Dienststellen und Arbeitskräfte. Die öffentlichen Organe haben nicht nur ihre Ausgaben, sondern auch ihre Aufgaben weit über das nötige Maß hinaus gesteigert, welches einem ausgeübten, einflussreichen Volk erlaubt ist. Ein solches Wirtschaftsprogramm enthält unmittelbare praktische Aufgaben für die Reform der öffentlichen Verwaltung, die für die Reform der öffentlichen Wirtschaft. Es würde auch dazu beitragen, ungeschicklichen Optimismus und kurzfristige Begehrlichkeit aus den Köpfen so mancher Deutscher auszuräumen.

Politische Nachrichten

Kein Abtransport — nur Umprogrammierung. Der Magistrat der Stadt Kaiserlautern ist von den Besatzungsbehörden angewiesen worden, für 100 französische Offiziere

Wohnungen zu beschaffen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Ruhrtruppen in das altbesetzte Gebiet zurückgeführt werden. Es werde sich also nicht um den Abtransport der französischen Truppen nach Frankreich, sondern nur um eine Umgruppierung handeln. — Gilt französisch!

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich. Die Abreise des Staatssekretärs Trendelenburg aus Paris ist verschoben worden. — Angesichts der Vertagung der Handelsvertragsverhandlungen fordern die Wirtschaftskreise des Saargebietes die Isolierung Weiterverhandlung über Saargebietfragen und den Abschluß eines Protokolls.

Aus dem Wirtschaftsleben. Zum kommenden Lohnkampf im Baugewerbe tritt die Zwangsgemeinschaft der vier Bauvertragsverbände der Provinz Sachsen und Anhalt das folgende mit: Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften über die Lohnhöhe über, den 8. Juli d. J. hinaus sind gescheitert. Die Forderung der Arbeitnehmer würde eine Erhöhung des Lohnes in der Spitze um 30%, d. h. von 1 Mark auf 1,30 Mark, in der unteren Klasse um 50%, d. h. von 69 Pf. auf 1,05 Mark bedeuten. Die Löhne des Baugewerbes liegen heute in der Provinz bereits 50 bis 80% über dem Friedenslohn; bei Bewilligung der Forderungen würde in der Spitze der Lohn auf etwa 100% in einzelnen Ditten der Provinz auf etwa 200% über den Friedenslohn kommen. Eine Begründung für die Lohnhöhe ist von den Vertretern der Gewerkschaften nicht gegeben worden; die Forderung ist auch in keiner Weise durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gerechtfertigt, von den Arbeitnehmern wird allein die Konjunktur ausgenutzt. Werden die Baukosten in dieser unerhörten Weise erhöht, so sind die Mieten überhaupt nicht mehr zu tragen, die privaten und behördlichen Bauauftraggeber werden gezwungen sein, ihre Bauprogramme einzustellen. Die Provinz Sachsen mit Anhalt steht vor einem schweren Lohnkampf, der im Interesse der Allgemeinheit durchgeföhrt werden muß.

Kredite für die Landwirtschaft. Der Agrarausschuß des Reichstags hat heute in seiner Mittwoch-Sitzung das Thema: „Befähigung und Berufsergänzung der Landwirtschaft.“ Reichsbankdirektor Kaufmann erklärte bei der Reichsbank und der Rentenbank fänden der Landwirtschaftskredite im Gesamtwerte von 1200 Millionen Mark zur Verfügung. Auch auf andere Weise würden Kredite für die Landwirtschaft flüssig gemacht.

Einbeziehung der Provinzialvertreter in die Lohnsteuer. Der freiwillig nationale Einheitsverband der Kaufmännischen und technischen Büroangestellten, Werkmeister und Apotheker ist an das Reichsfinanzministerium mit der Bitte herangetreten, der unerträglichen finanziellen Behandlung der Provinzialvertreter dadurch ein Ende zu bereiten, daß diese — soweit sie lediglich für ein Unternehmen tätig sind — unter Aufrechterhaltung der Möglichkeit der Werbungskostenpauschale für lohnsteuerpflichtig erklärt und dadurch von der Umsatz- und Gewerbesteuerpflicht befreit werden. Veranlassung zu dem Antrage gibt eine Mitteilung der Presse, wonach das Reichsfinanzministerium dem Reichsrat den Entwurf einer Verordnung über die Befreiung von Angehörigen der freien Berufe von der Umsatzsteuer vorgelegt und im Interesse einer schnelleren Hilfe die unterstellten Behörden bereits angewiesen hat, schon jetzt nach den Bestimmungen des Entwurfes zu verfahren.

Die Kriegsbefähigtenfürsorge. Im Reichstagsauschuß für die Kriegsbefähigtenfragen führte am Donnerstag der Reichsfinanzminister von Schöber, der um ein Urteil über die finanzielle Auswirkung der gestellten Anträge erlucht worden war, u. a. aus, daß er bei allerhöchster Mühseligkeit für die Kriegsbefähigten noch nicht über die in Aussicht genommenen 150 Millionen laufender und 50 Millionen Mark einmaliger Ausgaben hinausgehen könne. Das Defizit im laufenden Etatjahre lasse sich infolge der Bewilligung in anderen Ausgaben noch vergrößern, so daß bei den genannten Summen die Höhegrenze gesetzt sei. Die Regierungsvorlage wurde bis § 45 angenommen.

Snadengeld für Rindermann und Wollsch. Wie die „Wollische Zeitung“ aus Wostok meldet, haben die Eltern von Rindermann und Wollsch durch die deutsche Postkarte in Wostok ein Snadengeld eingereicht.

Frankreich. Die Nachrichten aus Marocko lassen immer deutlicher erkennen, daß der Krieg mit den Rifleuten durch Fremdenlegationen und die zurückgebliebenen Stämme nicht gewonnen werden kann. Es werden zur Wiedererwerb des Aufstandes schließlich doch noch viele französische Soldaten in den letzten Tagen befristeter Verträge entlassen, die stehen jetzt mit 10 000 Mann vor Taza und greifen diese Stadt an; es erwarten auch weitere Verstärkung durch den Abfall einiger Stämme von Frankreich.

Türkei. Der türkische Postminister schloß mit einer französischen Gesellschaft einen Vertrag ab, wonach diese die drahtlose Telegraphie in Angora und Konstantinopel einrichten soll.

Preussische Gewerbesteuer.

Unentrichtliche Zerpfitterung der Vorauszahlungstermine.

mo. Vom Juli 1925 ab ist die Gewerbesteuer nach dem Vertrag nur noch vierteljährlich zu entrichten. Bei den verschiedenen Wirtschaftszweigen tritt eine Veränderung der Vorauszahlungen herbei, tritt eine Veränderung der Zahlungsweise nicht ein. Diese haben bisher die Gewerbesteuer nach dem Ertrage im ersten Monat des Quartals für das laufende Quartal geleistet. Deshalb müssen die Vierteljahreszahler am 10. Juli (Schonfrist 17. Juli) die Gewerbe-Ertragssteuer für Juli/September 1925 zahlen. — Die Lohnsummensteuer ist aber nachträglich abzuführen, infolgedessen am 10. Juli (Schonfrist 17. Juli) für die Monate April/Juni.

Dagegen haben die bisherigen Monatszahler die Gewerbe-Ertragssteuer fortan nur noch vierteljährlich zu zahlen, und zwar für das Vierteljahr Juli/September 1925 bis zum 10. August 1925 mit einer Schonfrist bis zum 17. August. Der monatliche Steuerbetrag ist $\frac{1}{3}$ der am 17. Juli zu zahlenden Einkommen- bezw. Körperschaftsteuer-Vorauszahlung.

Die Lohnsummensteuer ist aber von den bisherigen Monatszahlern nach wie vor monatlich zu entrichten, falls nicht ein Gemeindebeschuß eine andere Vorauszahlung anordnet. Ebenfalls bleibt die Vorauszahlung der Gewerbesteuer nach dem Kapital von der Neueingelung unberührt. Auch hier sind die von den Gemeinden bestimmten Zahlungstermine ineingehalten; wo also die Gewerbesteuer nach dem Kapital nach einem Gemeindebeschuß monatlich zu zahlen ist, bleibt es hierbei, falls nicht ein anderer Gemeindebeschuß ergeht.

Offensichtlich liegt hier eine Komplizierung der Vorauszahlungsarten für die Gewerbesteuer vor, die kaum noch erträglich ist, und insbesondere bei solchen Betrieben, die an verschiedenen Orten mit verschiedenen Vorauszahlungsarten Zweigbetrieblösungen unterhalten, vollständig unentrichtlich werden muß. Wenn man zu hoffen ist, daß die Gemeinden bei Fristverlängerungen, die sich nicht vermeiden lassen werden, Verzugsschuldigkeit nicht erheben werden, hat der Hansa-Bund bei dem preussischen Ministerium des Innern Anträge gestellt, um eine Vereinfachung der Vorauszahlungstermine zu erreichen. Ferner weist der Hansa-Bund darauf hin, daß kein Grund vorliegt, es im Gegenteil als eine Härte bezeichnen zu werden muß, daß die bisherigen Quartalszahler, die in der Regel als die wirtschaftlich Schwächeren angesehen werden müssen, die Gewerbesteuer nach dem Ertrag in Zukunft einen Monat früher zahlen sollen, als die anderen.

Wandern, ach wandern . . . !

Von Dr. Josef Galle.

mo. Der tägliche Beruf, das Hasten nach Gewinn, die Anforderungen, welche die von Tag zu Tag fortschreitende Kulturentwicklung an den menschlichen Organismus stellt, sind alle nichts weniger als gesundheitsfördernd. Der Mensch ist nicht dazu gemacht, am Schreibtisch, im Bureau, in der Fabrik, im Laden zu stehen und zu sitzen, die dumpfe Luft der Städte zu atmen, des Schlafes, der freien Natur zu entbehren, kurz: zu leben in gesundheitswidriger, unnatürlicher Beschäftigung und in diesen Leben. So bedauerlich das ist, und so sehr der intensive Wunsch, anders zu leben, in manchem aufsteigen mag, so wenig ist es möglich, einen solchen Wunsch zu erfüllen. Der Kampf um das Dasein zwingt uns, in Verhältnissen auszuharren, in welchen wir, wenn auch langsam, die Kräfte unseres Organismus aufbrauchen. Die ungemessene Bemühung sogenannter nervöser Leiden, welche eine unabweisliche Begleitererscheinung fortschreitender Kultur zu sein pflegt, verlangt in der ernstlichsten Weise von jedem einzelnen zielbewußten Maßnahmen, um dieser Desorganisation auf der einen Seite eine Kräftigung der Gesundheit auf der anderen Seite entgegenzusetzen. Was ist oft aber diese Kräftigung auf solchen Wegen gesucht und nicht gefunden. Es ist natürlich nicht jedem möglich, bei den verschiedensten Ernährungsbedingungen Erholungskuren und Kräftigungskuren zu unternehmen, deren Erfolge wenigstens in gewisser Weise sicher erwartet werden dürfen. Viele sind gezwungen, auch in der Zeit, in der sie dem Fremdbienste der Arbeit entziehen können, Rücksichten auf ihren Geldbeutel zu nehmen und müssen versuchen, in bescheidenen Grenzen das zu suchen, was den Reichen in der schwer erträglich ist. Wir haben schon einmal auf die hohe Bedeutung täglicher Spaziergänge für die Erhaltung der Gesundheit hingewiesen. In noch bei weitem höherem Maße kommt

... der verordnungsgemäße die Frage in Betracht, ob man nicht an Stelle langer, ermidnender, handreicher, kostspieliger Eisenbahnfahrten das Wandern sehen soll. Das Wandern ist, wenn man so sagen soll, ein sportlich ausgebildetes Spazierengehen. Der Nutzen, welchen man sich von diesem berichtet, der wird uns bei jenem in noch höherem Maße zuteil werden. Das Wandern ist keine einseitige Beschäftigung, es ist nicht, wie viele annehmen, lediglich eine Übung und Training der Weimuskeln, im Gegenteil, das rationelle Wandern bildet die denkbar vielseitigste Betätigung aller Muskeln des Körpers und der sorgt auf der einen Seite in einer Weise für die geistige Erholung und Ausspannung, wie sie sonst wohl nie erreicht werden kann. Aber man muß das Wandern verstehen. Das Wandern muß selbstlos sein, es darf nicht dazu dienen, irgendein Ziel haltend zu erreichen; es soll ruhig und mächtig und vor allem unter Beachtung aller hygienischen Gesichtspunkte ausgeübt werden. Geht man das aber, dann ist der Erfolg unbestreitbar und sicher, ein Erfolg, der nicht allein für Tage und Wochen, der auf Monate hinaus sich in der erfreulichsten Weise geltend macht und Menschen, deren Leben durch alle möglichen körperlichen Anordnungen getrübt wird, zu lebensfrohen, arbeitsfreudigen Beschäftigten umwandelt. Der eine leidet an Kopfschmerz, der andere an schlechter Verdauung, der dritte muß sich von jeder „schweren Speise“ hüten, der vierte ist ohne seinen Mittags-schlaf kein Mensch, den fünften plagt das, den sechsten jenes. Alle finden sie im Wanderpost, wenn er rationell ausgeführt wird, und nur dann verdient er den Namen „Sport“, Heilung, Gefunbung und Wohlsein.

Aus der Umgegend

Wetter, 11. Juli.
— **Gewitterzeit.** Der Monat Juli ist wegen seiner besonderen Reizung zu Gewittern von jeher beliebt. Direkt aus heiterem Himmel fallen sich oft genug kleine Wölkchen, die zu Anfang harmlos erscheinen, zu schweren, grau verhangenen Wölkern zusammen, die mit Schneeschwindigkeit den ganzen Himmel zu überziehen pflegen und meistens gerade dann ihre Schlingen zum ersten erscheinenden Guffe öffnen, wenn Du gerade recht weit von Deiner Behausung entfernt bist und selbstverständlich gerade Demen besten Sommeranzug trägt. In der Umgebung, mit allem Geschick in der Natur, rauschen durchsack Vertreuer, wissen das Heranziehen eines Gewitters rechtzeitig voranzunehmen. Die Weisheit der Menschen wird in vorergriffener von ihm überlassen. Immerhin ist die Lebenserfahrung noch keine allzu schimmere, lassen es vorzuziehen, noch rechtzeitig ein halbwegs schickendes Obdach zu erreichen. — Im übrigen sei darauf aufmerksam gemacht, daß angefangen des sich immer härter verbreitenden Rundfunkwesens die Vorhitz der Gewitterzeitung durchaus angebracht ist. Alle außerhalb der Häuser und sehr häufig auf den Dächern angebrachten Antennen wirken ihrer Natur nach ähnlich wie Blitzeableiter, d. h. sie ziehen atmosphärische Elektrizität an sich. Sobald also Gewitterneigung besteht, sollte man deshalb nicht verschämen, sofort diese Antennen zu „erden“, d. h. eine Ableitung zum Erdreich herzustellen. Die Befahrung eines Blitzen-schlages ist sonst während keine geringe.
— **Jahrmärkte.** Schon wirds lebendig im Städten, viele Bekannte kommen, grüßen zu diesem und jenem Fenster hinein und eben so freundlich kommt der Gruß zurück. In den letzten Jahren hatte der Marktverkehr durch die schwere wirtschaftliche Krise fast ganz aufgehört, jetzt aber, wo wir wieder von Goldmarkt und Reichsmarktschönem, kommen die alten Marktbesucher, Verkäufer und Käufer — wieder und bringen reges Leben in die Wirtschaften und auf den Marktplatz. Ein leblicher Duft, der den Marktbesuchern entgegen weht, wird wieder bis ins äußerste Ende zu verpirken (in), in Schichtigkeiten wird große Auswahl geboten und auch an allerlei Unterhaltung soll es nicht fehlen. Wenn Petrus nun vollends noch große Marktweier spendet, dann wird der diesmalige Jahrmärkte den Vorjahresmärkten nicht nachstehen.

Im engen Kreise.

Roman aus einer kleinen Stadt.
Von Paul Veit.

6] **Wiemanns Setzungs-Verlag, Berlin W. 66, 1922.**
Und plötzlich kam ihr der Gedanke: wie gut und sorglos doch diese Menschen es da hatten; sie wußten nichts vom Leben und Treiben der Großstadt, sie hielten sich wohl in ihren engen Kreisen, sie hatten ihr kleines Heim, in dem sie sich wie der König voranken, Herr auf ihrem Grund und Boden.
Unwillkürlich kam ihr der Vergleich mit ihrem eigenen Schicksal. Was hatte sie auf dieser Welt? Anher ihrem Mitternachten feinen Menschen, der sich um sie kümmerte, sein eigenes Heim, seine stützende Hand, die ihr die Sorgen von der Stirn rief — niemand, der ihr in Liebe ein stilles Glück schenke, niemand, in dessen Armen sie alle die Qual und Pein ihres Lebens vergessen konnte — niemand! Niemand!
Und warum, warum war es so?
Im tiefsten Innern lebte doch auch in ihr die Sehnsucht nach einer männlich starken Hand, die sie stützte und beglückte durchs Leben führte, in tiefsten Herzen lebte doch auch sie nach dem Gottesgegnen reiner, harter Liebe — o, wie oft hatte sie in qualvoll brennenden Nächten aufgeschrien und heimlich ins Kissen hineingehuscht, wenn all das Weg ihrer Einkamkeit über sie gekommen war! — Aber sie hatte keinen gefunden, der sie in harter, ehrlicher Liebe an sich gezogen und ihr zugewandt hätte: „Komm, ich will dich durch die Dür und Dünn tragen, denn ich liebe dich, ich liebe dich!“ — Keinen solchen Mann hatte sie gefunden; alle, die sich ihr genähert hatten, waren in ändernd leichter, meist sogar in trivoler Art gekommen, so daß sie sich in Ekel abgestoßen gefühlt hatte. Bis auf den einen damals, bis auf ihn!
Einmal liebte sie sich auf eine Bank nieder. Das Blut rührte in den Adern, und es hämmerte nur so an den Schläfen.
Alles, alles wurde wieder lebendig, die ganze Zeit von damals erkand wieder vor ihr.

— **Extra-Konzert.** Zur Unterhaltung der Marktbesucher, aber ebenso auch für das Mehrere Publikum veranstaltet Herr Musikdirektor Wächter am Dienstagabend im Schützenparkgarten ein großes Konzert. Der ganze Garten wird prächtig beleuchtet sein. Im Anschluß daran findet ein Ball statt.

— **Unser Kino** wird aus Anlaß des Jahrmärktes am Sonntag und Montag, jedesmal mit einem neuen Programm spielen. Wir verneimen alle Freunde des Filmes auf die Belanngabe der Spielfolge im Anzeigenteil.

— **Ermittelte Diebstähle.** Die in letzter Zeit mehrfach vorgekommenen Einbrüche diebstahlbare haben am gestrigen Tage zur Ermittlung der Täter geführt. Die Verhaftungen haben fast alles wieder ephalter.

— **Kreislandbund.** Am letzten Mittwoch hielt der Bezirk Kreisland des Kreisverbundes in Kötzlin seinen Bezirkskongress ab. Um 4 Uhr nachmittags eröffnete der Bezirksvorsitzende, Herr Gustav Riedel, den Kongress im Schützenparkgarten in Kötzlin die Tagung und begrüßte die zahlreich Erschienenen. Darauf ergriß der Dap. referent, der betonte: Volkswirtschaftler Herr Dr. Schiele-Plumburg a. S. das Wort und führte eine eingehende Besprechung über die Lage der Wirtschaften in den Städten viele den Zusammenhang mit dem Lande vor. Der Landwirt ist wie jeder Produzent gewöhnt, bei der Ausstellung von Kalkulationen nur mit dem Reingehalt zu arbeiten. Das Ertrag der Produktion liegt aber in der städtischen Kaufkraft. Dies zeigte vor dem Kongress sitzend, jetzt fallende Tendenz. Trotzdem wird jetzt erheblich mehr aus dem Ausland eingeführt als früher. Dies geschieht mit Hilfe von Krediten. Um solcher Kredite willen wurde auch z. B. das unrentable Damesgutachten angenommen. 300 Millionen Mark geben wir monatlich an das Ausland mehr aus, als wir bezahnen können. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhalbar. Eines Tages wird das Ausland nicht mehr weiter leihen wollen. Wir müssen daher kommen, die Ausgaben an das Ausland ganz erheblich zu verringern. Dies sollte durch die Zollvorsorge erreicht werden. Geheiligte erhoffte die Landwirtschaft mit Hilfe der Zölle eine Verhinderung der Zollvorsorge kann nur angenommen werden mit den Stimmen der nicht sehr Verbraucher. Diese werden auf die Frage antworten müssen, ob wir auch weiterhin alljährlich 1 1/2 Milliarden Mark für Fertigprodukte, wie Mehl, Frischfleisch, Milch ausgeben wollen, oder ob wir uns mit der Pflanze der Auszubildenden begnügen und dafür Rohprodukte, vor allem Düngemittel, im Ausland kaufen wollen, um dann selbst die Fertigprodukte herzustellen können. Innerhalb der Regierung in Deutschland ist jetzt eine erhebliche Änderung eingetreten. Nach der Annahme des Damesgutachtens im August 1924 hoffte die Linke, bei einer Neuwahl für sich Gehörliches zu optimieren zu können. Sie betriebe daher die Neuwahl mit allem Eifer, und siehe da: die Rechte ging dabei aus der Wahl stärker hervor denn zuvor. Es gelang, die Deutsch. Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei und wolkens-vollens das Zentrum zu einer Koalition zu einer. Die Führung des Zentrums wurde beendet, Mars mußte gehen. Es folgte dann die Präsidentschaftswahl. Hier wurde das Volk zum ersten Male vor die Frage gestellt: wofür bist du fertig bekommen, jemand zu wählen als 1. Kandidanten Deutschlands, der wichtig ist an der Spitze des Reiches zu stehen? Das Volk hat die Aufgabe gelöst, Hindenburg wurde gewählt. Die Wahl hat im Ausland einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen.

Aufgabe der Regierung ist es nun, dafür Sorge zu tragen, daß die deutsche Front nicht durch materiellen Janz geschwächt wird. Die Regierung hat in der letzten Zeit schwere Belastungsproben ausstehen müssen. Zunächst die Ausfuhrfrage. Hier mußte darauf hingewiesen werden, daß nach einem verlorenen Krieg und unter den wütenden Wästen des Dames-Gutachtens nicht alle Wünsche erfüllt werden können. Es war dann die schwere Belastung durch

Ja, hier draußen in den Anlagen, hier war es gewesen, wo sie sich immer getroffen hatten! — Aber damals war es nicht noch eine richtige Bekanntschaft — es keine Bekanntschaft mit Blumenarrangements, und auch die Willen da drüben fanden noch nicht — o, es war eine schöne, glückliche Zeit gewesen, es waren die herrlichsten, reichsten Wochen ihres Lebens!
Und gerade damals, als sie die geistige Rede dieser kleinen Stadt zu führen begann, als sie die namenlose Einsamkeit ihrer Seele mehr und mehr empfand, gerade damals hatte sie ihn gefunden.
Ein Hatter, trauriger Student war er, lauschend von Lebenslust und Freude, aber dennoch auch über seine Jahre hinaus ernst und nachdenklich. — Gleich, als er das erste Mal in einer feinen Gesellschaft traf, hatte er ihre ganze Qual durchschaut, und am selben Abend gleich, als sie sich vor ihre Wohnung schickte, hatte er sie offen heraus gesagt, daß sie nicht hierher gehöre in diese engen Kreise von Döbereiner und Klatschsucht — o, wie hatte da ihr junges, ihr sehnsüchtiges Herz aufgehört! Wie fest und ehrlich hatte sie ihm da die Hand gedrückt!
Und dann —! Und dann —!
Was dann waren glückliche Tage gekommen, von denen sie glaubte, daß sie nie, nie mehr vergehen könnten.
In aller Heimlichkeit, in selbiger Einsamkeit hatten ihre Herzen sich gefunden.
Endlich, endlich der Mann, den sie wirklich und wahrhaftig liebte!
Aber dann war er eines Tages mit ernstem Gesicht gekommen. Seine Christheit war härter geworden als seine Sinne. Und mit bebenden Lippen hatte er gesagt, daß es nun nicht mehr weiter gehen könne, daß sie sich trennen müßten, denn er dürfe ihr Leben nicht an das leinige fesseln, weil er von der Gnade seines Denkens abhängig, und weil er erst jetzt in der Kenntnis des Lebens hinans müße, sich eine soziale Stellung zu erringen.
Zitternd und bebend hatte sie erwidert, daß sie warten und warten werde, in treuer Liebe, bis er komme, sie zu holen.

— **Reinsdorf.** Am morgigen Sonntag soll, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, unserer Gemeinde wieder der Genuß eines Reinsdorfkonzerts zuteil werden. Der durch seine Darbietungen im September vorigen Jahres in hiesiger Erinnerung stehende Besangverein von St. Marien in Naumburg gebente sich wieder zu zeigen, um in unserer schönen alten Kirche uns durch Chorgesang, Sologefänge und Organvortrage eine Stunde der Erbauung zu bieten. Dem Anschlag soll ein Gruß an die Gesellen in unserer Hildenerlei bilden. An der Orgel wird wieder Herr Zippel aus Leipzig, der uns noch in besser Erinnerung ist, wirken. Bei dem bescheidenen Eintrittspreis von 50 Pfennig ist zu hoffen, daß sich eine zahlreiche Zuhörerschaft ausnahmslos finden wird. Am Abend findet ein sog. „Winterabend“ im Garkhof statt, mit Zitatvorführungen, Chören und Sologefängen und Darbietungen zur Laune, der uns viel Gutes verspricht.

— **Einleben.** Die auf dem Wollschicht eingetretene Störung durch das Wiederlöschen eines Förderbetriebes ist beseitigt. Die Förderung konnte wieder aufgenommen werden.
— **Arbeitsloft.** Im Nachbardorf Wollschicht fiel der Landwirt Hugo Heyder, nachdem er die Wege durchgegangen

den spanischen Handelsvertrag, durch den besonders die ländlichen Bauern schwer geschädigt sind. Auch diese Belastungsprobe hat die Regierung ausgehalten. In brüster Form konnte der Vertrag nicht abgelehnt werden, er ist aber zum 15. Oktober gekündigt worden. Eine weitere große Belastung stellen die außenpolitischen Fragen: Entlohnungsnot, Sicherheitsnot, Luftfahrzeuge, und nun handelt es sich um eine wirtschaftliche Probe auf die Kraft und das politische Maß der Reichsregierung. Der Außenminister hat, in mehrförmiger Form eine Sicherheitsnote an das Ausland gerichtet. Es ist aber dafür Sorge getragen, daß Politik in diesem Sinne nicht mehr gemacht werden kann. Es besteht begründete Aussicht, die Koalition der Reichsparteien zu halten. Diese darf auch nicht an der Forderung scheitern. Das Aufkommen nach längerer großer Forderung, wenn die Landwirtschaft jetzt annehmen wollte, daß sie nach der Wahl von Hindenburg, der der neuen Regierungsbildung die Hände in den Schoß legen könnte, im Gegenteil, sie muß dafür sorgen, daß sie sich immer fester zusammenschließt und ihre Organisation gestärkt wird. Die Revolution ist noch nicht vorbei, es broht noch die Abmierung von Grund und Boden durch Steuer-schauben. Es droht die Gefahr, daß der Grundbesitz unter die Herrschaft der Banken geht. Deshalb muß die Landwirtschaft auf dem Boden sein. Sie muß sich ferner auf die große Aufgabe vorbereiten, Deutschland wieder den je mit Nahrungsmitteln zu versehen, die Stadtbildung zu ernähren und zu beschäftigen. Bisher wurde aller Er-finderzeit in die Industrie hineingekastet, jetzt muß aller Geist in die Landwirtschaft gesteckt werden. Deshalb müssen auch die jungen Landwirte mehr als bisher sich für ihren künftigen Beruf und die großen Aufgaben, die die Landwirtschaft zu erfüllen hat, vorbereiten.“ Anschließend an diese Ausführungen des Herrn Hauptreferenten wies Herr Same-Boitendorf auf die Bedeutung der Bauernhochschule Naumburg hin. Mit einem Hoch auf das Vaterland und den Reichspräsidenten endete der offizielle Teil. Es folgte darauf ein Gartenkonzert und abends ein Tanz-gin in der „Weintraube“.

— **Gartenbauwoche Nordhausen 12. bis 20. September 1925.** Bevor der Sommer zunde geht, findet in der 1925. und alt in Staat Nordhausen eine Gartenbauausstellung statt, die im Rahmen einer Gartenbauwoche abgibt ist. Die Vorbereitungen, die schon binange seit im Jahre im Gange sind, laufen auf eine große Veranstaltung hin, für die nur noch der Wettergott seine Zustimmung zu geben darf. In Nordhausen ein Garte sind Vorträge und Ausstellungen in den Gärten bereits nach allen Richtungen in die Wege geführt. Die Garteinstelle Nordhausen, Dierkestraße 17 ist zu jeder Auskunft gern bereit.

— **Reinsdorf.** Am morgigen Sonntag soll, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, unserer Gemeinde wieder der Genuß eines Reinsdorfkonzerts zuteil werden. Der durch seine Darbietungen im September vorigen Jahres in hiesiger Erinnerung stehende Besangverein von St. Marien in Naumburg gebente sich wieder zu zeigen, um in unserer schönen alten Kirche uns durch Chorgesang, Sologefänge und Organvortrage eine Stunde der Erbauung zu bieten. Dem Anschlag soll ein Gruß an die Gesellen in unserer Hildenerlei bilden. An der Orgel wird wieder Herr Zippel aus Leipzig, der uns noch in besser Erinnerung ist, wirken. Bei dem bescheidenen Eintrittspreis von 50 Pfennig ist zu hoffen, daß sich eine zahlreiche Zuhörerschaft ausnahmslos finden wird. Am Abend findet ein sog. „Winterabend“ im Garkhof statt, mit Zitatvorführungen, Chören und Sologefängen und Darbietungen zur Laune, der uns viel Gutes verspricht.

— **Einleben.** Die auf dem Wollschicht eingetretene Störung durch das Wiederlöschen eines Förderbetriebes ist beseitigt. Die Förderung konnte wieder aufgenommen werden.
— **Arbeitsloft.** Im Nachbardorf Wollschicht fiel der Landwirt Hugo Heyder, nachdem er die Wege durchgegangen

Aber da hatte er wehmütig gelächelt — — — nein, nein, das dürfte nicht sein! — Es könne nicht, ledig, ja wenn er ihr Blick in die Frage brachte — — — wie viele dielektisch zehn Jahre dauern, bis er es zu etwas gebracht habe, und selbst dann wäre es noch fraglich, ob er einen Hausstand, wie er ihn sich vorstellte, gründen könnte — nein, nein, es wäre Goismus, ja, Freud, nur eins: männlich und ehrlich zu entlassen — so war er gegangen.
Auch und sie hatte ihn ziehen lassen. Mit brennenden Augen, mit verhaltenen Tränen, mit stummem Zeigern und wehmütigem Sägheln — nur um ihm das Scheiden nicht zu schwer zu machen. Dann aber, als er fort war, da laut sie hin und dachte, nun müßte alles, alles zu Ende sein, denn jetzt war ihr das Leben ja so fatal und gleichgültig, daß nichts mehr Meiz hatte für sie.
— **Reinsdorf.** Am morgigen Sonntag soll, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, unserer Gemeinde wieder der Genuß eines Reinsdorfkonzerts zuteil werden. Der durch seine Darbietungen im September vorigen Jahres in hiesiger Erinnerung stehende Besangverein von St. Marien in Naumburg gebente sich wieder zu zeigen, um in unserer schönen alten Kirche uns durch Chorgesang, Sologefänge und Organvortrage eine Stunde der Erbauung zu bieten. Dem Anschlag soll ein Gruß an die Gesellen in unserer Hildenerlei bilden. An der Orgel wird wieder Herr Zippel aus Leipzig, der uns noch in besser Erinnerung ist, wirken. Bei dem bescheidenen Eintrittspreis von 50 Pfennig ist zu hoffen, daß sich eine zahlreiche Zuhörerschaft ausnahmslos finden wird. Am Abend findet ein sog. „Winterabend“ im Garkhof statt, mit Zitatvorführungen, Chören und Sologefängen und Darbietungen zur Laune, der uns viel Gutes verspricht.

— **Einleben.** Die auf dem Wollschicht eingetretene Störung durch das Wiederlöschen eines Förderbetriebes ist beseitigt. Die Förderung konnte wieder aufgenommen werden.
— **Arbeitsloft.** Im Nachbardorf Wollschicht fiel der Landwirt Hugo Heyder, nachdem er die Wege durchgegangen



waren, von dem hochelberer Gezwang, und trug so schwere Belastungen davon, daß er kurz darauf starb.

*** Von Biene getötet.** Der Stationsarbeiter von Frelsdorf bei Gesehunde wurde von einer Biene seines eigenen Schwarmes, der ihn angriff, in eine Hauptader gebissen. Der Bissegeißel trug trotz angewandter Gegenmittel nach einer Stunde unter schweren Schmerzen.

*** Alkoholische in der rumänischen Mehlindustrie.** Das rumänische Mehl hat infolge des Werteverfalls der jugoslawischen und ungarischen Mehle an Absatzgebieten eingebüßt, da das Ausland infolge der zu erwartenden Befreiungen der Regierung sehr mäßig ist. Die rumänische Mehlindustrie erweist sich dadurch eine Befreiung, daß die Ausfuhr von Ausland getarnt und möglichst großen Entgegenkommen für die Ausfuhr von Mehlen überhaupt bewirkt werden.

*** Der Einbruch im Peters-Dom in Rom.** Der große Einbruch im Peters-Dom in Rom, der große Mitternachtssturm aus der Schogammer geflohen worden waren, ist sehr schnell aufgeklärt worden. Die Polizei hatte sogleich eine Anzahl Arbeiter verhaftet, die in der Schogammer tätig waren. Der Verdacht, daß sie den Raub ausgeführt hätten, hat sich in vollem Umfang bestätigt. Alle geflohenen Gegenstände sind, wenn auch in beschädigtem Zustande, aufgefunden worden. Die Diebe haben die größeren Gegenstände zerstückelt oder zerbrochen und die Kleinsten herausgeschleift. Sie hatten bereits alle Vorbereitungen getroffen, um das Gold einzuschmelzen. Organisatoren des Einbruchs waren ein Schuhhändler und ein Juwelier. Bevor der Einbruch stattfand, hatte der Schuhhändler den Auftrag erhalten, sich nach Italien umzusehen, die ihm die Beute abnehmen würden.

*** Großfeuer in einer Film-Verwertungsfabrik.** In den Räumen der Filmverwertungs-Gesellschaft Orford Sandt & Co. in Brigg bei Berlin, Chausseestraße 68, entstand eine Explosion, durch die die gesamten Räume in ein einziges Flammenmeer gefüllt wurden. Bei dem Unglück wurden zwei Menschen getötet und viele verletzt. Die von dem Feuer betroffene Firma betreibt in ihren Fabrikräumen die Verwertung von Silber aus dem Bromsilber alter Filme. Die Zelluloseacetate werden zu diesem Zweck gemischt, getrocknet und gehen dann durch eine Zentrifuge. Es befinden sich in jedem Liter 800 bis 1000 Liter Filmmaterial in Verarbeitung. Infolge der großen Eigenzündung bei Verarbeitung des Filmbits verdrängen die Arbeiter fast unbefristet ihre Arbeit. Um 2 1/2 Uhr nachmittags hat man plötzlich in dumpfen Zeichen vernommen, verbunden mit einem starken Luftdruck. Im selben Augenblick wurde die gesamte 19 Personen umfassende Belegschaft zu Boden geworfen. Was dann weiter geschah, darüber vermag niemand der Geretteten Auskunft zu geben. Denn sie sahen sich alle inmitten einer Feuerhölle unter den Trümmern des einflügeligen Gebäudes. Der Mittelteil und Profan der Firma Rudolf Weinmayer und der Fabrikmeister Dieme aus Neudöhlen suchten, selber bereits verletzt, unter Einwirkung des eigenen Lebens die eingeschlossenen Mitarbeiter aus den brennenden Räumen zu retten. Dem Meister gelang es, acht Frauen herauszubringen, er selber erlitt dabei schwere Brandwunden am Oberkörper und stürzte dabei die Treppe hinunter. Der Profan und Mittelteil brach schließlich nachdem er mehrere Frauen ins Freie gezogen hatte, bewußtlos zusammen und wurde im Vorraum mit schweren Verletzungen aufgefunden. Die Verletzungen aller Geretteten sind fast durchweg schwer. Gefährlicher und Glühender sind mit Brandwunden bedeckt. Den Frauen waren die Haare abgebrannt. Bei einer Arbeiterin verbrannte man den Verlust des Augenlichtes. Die Eigenzündung bei der Feuerentzündung war so stark, daß bis auf 50 Meter Entfernung ein Aufenthalt unmöglich war und die Angestellten der anderen Betriebe über Notabgangsstufen flüchten mußten. Ueber die Ursache der Katastrophe hat man bisher noch keinerlei Aufklärung schaffen können. Möglicherweise liegt

Selbstentzündung des Zellulose durch die Ueberhitzung der Maschinen vor, oder vielleicht auch durch Blitzschlag.

mo. Etwas für Impingerer. In England führen die Impingerer einen besonders scharfen Kampf gegen das Impfen. Jetzt plötzlich sind sie aber recht kleinlaut geworden, nachdem, sie von Prof. Nyfster, dem Chefarzt eines Londoner Krankenhauses, auf höchst merkwürdige Weise „herausgefordert“ wurden. Nyfster machte bekannt, daß 24 geimpfte Studenten hätten sich bereit erklärt, eine Woche lang in innigster Gemeinschaft mit Pockenkranken zu leben, vorausgesetzt, daß 24 Impfingerer das Gleiche tun würden. Dies jetzt hat sich aber noch kein einziger Impfingerer gemeldet! Das Organ der Anti-Impfingerer hat es sogar vorgezogen, die Herausforderung ganz zu ignorieren.

mo. Der Kampf um den Tanz-Rekord. Vor zwei Jahren tanzte der Amerikaner Mr. Hindmarch 25 Stunden hintereinander. Er erzielte damit nicht nur den Tanz-Weltrekord, sondern wurde auch ein „berühmter“ Mann. Jetzt hat belagter Nyfster sich selbst überboten, indem er es fertig brachte, 100 Stunden zu tanzen, allerdings in der Weise, daß er immer nur 1 Stunde tanzte und dann 1 Stunde Pause machte. Das scheint nun keine Kunst zu sein, denn ein anderer hat es ihm sofort nachgemacht in der gleichen Weise und sogar noch eine Stunde Tanz dazugegeben. Nyfster Hindmarch ist also geschlagen.

mo. Was aus einem Menschen werden kann. Vor langen Jahren mußte ein gewisser Edmund Terz in Frankreich in das Militär eintreten. Er konnte weder lesen noch schreiben und eignete sich diese Kenntnisse erst in der Alphabetenschule seines Regiments an. Sein Ehrgeiz ging nun dahin, nach Beendigung der fünfjährigen Militärdienst Gendarm zu werden. Aber das Schicksal hat es anders gewollt: Der Mann strebte weiter. Vor einigen Tagen ist er gestorben als Professor der Universität Paris, der Philosophie und Mitglied der Academie des Sciences und zahlreicher gelehrter Gesellschaften, hochgeehrt in der ganzen wissenschaftlichen Welt!

mo. Das ganz große Newyork. Groß-Newyork soll noch viel größer werden, als es ohnehin schon ist. Bereits seit 1915 besteht in Newyork ein amtlicher Stadtbauplan-Ausschuß. Nun soll die Aufgabe des Ausschusses bedeutend erweitert und vor die Aufgabe gewaltigen förmliche Ausdehnung der Planarbeiten auf ein Gebiet von etwa 160 Kilometer Kreisumfang. Das ist etwa die Strecke von Berlin nach Halle oder Berlin nach Leipzig. Dieses Gebiet wird außer der jetzigen Stadtfläche mit allen Vorstädten Teile der Staaten Newyork, Connecticut und New-Jersey umfassen.

mo. Eine wissenschaftliche Expedition wegen eines Vogels. In den naturwissenschaftlichen Museen von Dresden und London befinden sich Vögel eines Vogels, Notornis genannt, der zuerst in einem Exemplar 1898 gefangen wurde und seitdem als ausgestorben galt. Jetzt kam eine Nachricht von der Südpol von Neuseeland, daß dort in der Nähe von Milford Sound mehrere Notornis gefangen worden seien. Sie haben nur noch abendliche Flügel, können also nicht fliegen, aber sehr schnell laufen. Es ist nun in London eine Expedition ausgerüstet worden, um nach dem geheimnisvollen Vogel zu forschen.

mo. Ein deutsches Geschenk für die Universität Jerusalem. Das preussische Unterrichts-Ministerium beschloß, der hebräischen Universität in Jerusalem eine reiche Büchersammlung zu stiften. Und zwar vornehmlich Handschriften-Kataloge der Staatsbibliothek, Titelbrüche, Bibliotheks-Doppelten, Dissertationen der preussischen Universitäten usw., die für die Jerusalem Universität großen Wert haben.

mo. Ein Bildnis, das 20000 Jahre alt ist, wurde in Colombières im Departement Aine in Frankreich

entdeckt. Es befand sich auf einem unter Geröll verdeckten Stein und stellt die eingravierten Umrisse eines Mannes im Profil dar, bekleidet mit einem Tierfell. Prof. Deperet in Lyon hat berechnet, daß der Mann in vorchristlicher Zeit gelebt haben muß.

mo. Nordlandreise für deutsche Studenten. Die Nordische Gesellschaft in Lübeck veranstaltet am 11. August eine vierzehntägige Reise für deutsche Studenten, und zwar in Verbindung mit dem Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft, von Lübeck aus über Kopenhagen und Göttingen nach Stockholm, Uplala und Schweden. Der Gesamtpreis der Reise beträgt 340 Mark.

mo. Ehrung eines deutschen Gelehrten. Der Prähistoriker und bekannte Höhlenforscher Prof. Hugo Obermaier, ein Regensburger Kind, wurde von der Königl. Akademie für Geichtsforschung in Madrid zum ordentlichen Mitglied mit Sitz und Stimme ernannt. Es ist dies zugleich eine hohe Ehrung für die deutsche Wissenschaft. Prof. Obermaier ist übrigens der einzige Ausländer, der eine Professur an der Madrider Universität inne hat.

mo. Die Ilias und Odyssee als Film. Der französische Gelehrte Prof. Verard regt an, die Werke Homers zu verfilmen und dadurch populär zu machen. Er wendet darauf hin, daß die alten Griechen die Ilias und die Odyssee wie Theaterstücke behandelt hätten, und daß eine Verfilmung durchaus möglich sei. Die Szenarien könnten mit Gedächtnis aus dem Mittelalterlichen Meer gefunden werden. Nach seinem Vorschlag müßte der zu den vielen Eingebildern gehörige Text durch Lautsprecher registriert werden.

mo. Eine Professur für „Kunde des Auslands-Deutschtums“ soll an der Universität in Zübingen als Pflichtfach für den Auslandsdienst geschaffen werden. Der Finanzausschuß des württembergischen Landtages hat die Kosten bereits einstimmig bewilligt.

mo. Denkmalpflege. Die diesjährige Tagung des Vereins für Denkmalpflege und Heimatpflege findet vom 20. bis 22. September in Freiburg i. Br. statt.

mo. Eine katholische Universität in Peking soll demnächst unter Leitung amerikanischer Benediktiner errichtet werden. Sie wird fünf Fakultäten umfassen: eine theologisch-philosophische, eine naturwissenschaftliche, eine für Geschichte, eine philologische und eine für technische Wissenschaften.

Wirtschaftliche Rundschau.

mo. Die Dividendenlosigkeit der deutschen Aktien- gesellschaften scheint allmählich die Regel zu werden. Für das Jahr 1924 liegen die Dividendenzahlungen und Vorschläge von 768 Aktiengesellschaften vor. Von diesen zahlten 282 überhaupt keine Dividende, 34 zahlten 1/2 bis 4%, 240 4 1/2 bis 8%, 70 8 1/2 bis 10%, 28 11 bis 15% und 2 über 15%! Wie ganz anders sah das Bild vor dem Kriege aus!

mo. Die Einfuhr von spanischen Weinen hat schon im Vorjahre ganz außerordentlich zugenommen. Sie betrug im Oktober in 1924 3041, im September 16145, im Oktober 25196, im November 40188, im Dezember 44900; in 1925: Januar 47903, Februar 50625, März 51653, April 58020. Im Mai ging die Einfuhr auf 42255 Apriler zurück.

mo. Unser Reichsmark wird in Australien noch immer nicht anerkannt. Das Festhalten der australischen Regierung an der Fiktion einer Entwertung, auch der neuen australischen Wale ist nur ein Vorwand, um die besondern Zollanforderungen für die Einfuhr deutscher Waren aufrecht erhalten zu können.

mo. Die amerikanischen Kredite, welche im Monat Juni der deutschen Industrie gewährt wurden, betragen nur 8 Millionen Dollar. Andererseits wurden 22 Millionen Dollar früherer Kredite zur Rückzahlung für Oktober wieder gekündigt!

Im engen Kreise.

Roman aus einer kleinen Stadt.

Von Paul Witt.

71

Wiemanns Beltungs-Verlag, Berlin W. 68, 1922.

Behäbig, mit gutem gelbem Wachs kam er näher und reichte dem jungen Mädchen freundlich die Hand hin.

„Gut, nun stand sofort auf. Sie erstreckte leicht, erwiderte mit ebenso ehrlichem Blick seine Begrüßung und sagte:

„Guten Tag, Herr Witt.“

Und nun, als der reise Mann das gold erblende Mädchen in so jungfräulicher Verlegenheit vor sich stehen sah, war sein erster Gedanke: wie ist wohl Gott, noch schöner geworden! — Und wie eine bunte Fremde leuchtete es in seiner Seele auf, und so linstelt es leicht aus seinem Blick, als er sie voll erfrischer Bewunderung ansah und fragte:

„Wo ist dein Mann, wie?“

Sie wurde noch verlegen, denn jetzt sah sie, daß er noch nichts von all dem Klatsch wußte. Dann aber antwortete sie offen und frei:

„Nein, Herr Witt, ich habe gestern meine Stelle verlassen.“

Etwas erstaunt und fragend blickte er auf:

„Ah, mitten im Quartal?“

„Jawohl, es hieß mir eine andere Wahl.“ — Aber Sie werden ja die näheren Umstände sicher wohl auch bald erfahren.“

Er hörte das Herz und Wittere aus ihrer Rede sehr deutlich heraus. Deshalb nickte er nur und sprach, dann schnell zu einem anderen Thema über:

„Nun, und wie geht es Ihnen sonst? Was macht das Mitterden? Zu rein ewigen Zeiten habe ich nichts mehr von ihr gehört. — Sie können sich kaum vorstellen, wie sehr mich mein Gefühl nach der Verbesserung in Anspruch nimmt. In rein gar nichts Privatem kommt man mehr. Selbst diesen Spazier-

gang zu meiner Brunnenkur habe ich mir direkt nur abgeknapp!“

„Bähehnd nickte sie ihm zu. Dann sagte sie: „Danke — meiner Mutter geht es gut, und über mein Befinden könnte ich auch nicht klagen.“

Und während er nun weiter sprach und sprach und von hundert kleinen, alltäglichen Sachen redete, hatte sie immer nur den einen Gedanken: wie ist es möglich, daß zwei Brüder sich so gar nicht ähnlich sind! Dort der stämmige, geistvolle Feuerkopf, der die Welt erobern möchte — hier der breitbeinige, humorvolle Philister, dessen ganzes Sinnen und Trachten immer nur sein Geschäft war und blieb.

Wichtig fragte er: „Nun was werden Sie denn jetzt beghinnen? Oder haben Sie schon eine neue Stelle in Aussicht?“

Wieder erstreckte sie leicht, als sie antwortete: „Vorläufig werde ich wohl ein wenig bei der Mutter bleiben.“

Einnend nickte er und schwieg.

Und langsam gingen sie nebeneinander weiter.

Dann mit einmal sah er sie scharf an und fragte:

„Wissen Sie übrigens, wie es meinem Bruder geht? Hat seit einem Jahre höre ich nichts mehr von ihm.“

Vor Schred rohte ihr fast der Atem. Kaum konnte sie sich aufrecht erheben. Und mit bebender Stimme erwiderte sie:

„Aber wie soll ich denn das wissen, Herr Witt?“

Und wieder blickte er sie scharf, ja fast finster an.

„Korrespondieren Sie denn nicht miteinander?“

„Niemand haben wir uns geschrieben. Wie kommen Sie denn nur darauf?“

„Mein Gott, damals hat er Ihnen doch sehr stark den Hof gemacht!“

Sie sammelte ihre letzte Kraft.

„Hat er Ihnen das etwa gesagt?“

Im frühlichen Ansaßen klang es jetzt zurück:

„Nein, das hat er allerdings nicht getan — aber ich redete mir so was ein.“

Da atmete sie ein wenig auf und dann antwortete sie ganz ruhig:

„Sie haben sich getrennt, Herr Witt. Ihr Herr Bruder und ich waren allerdings befreundet, aber jetzt dem wir uns damals Abschied gesagt, haben wir nie mehr voneinander gehört.“

„So, so“ sagte er mit seinem Bäheh, „dann entschuldigen Sie bitte.“

„Zimmer noch in hellem Erdben nicht sie nur.“

Scherzen sprach er dann weiter. Doch jetzt erlirg sie seine Worte nicht länger; schnell empfand sie sich, da sie zur Mutter zurück mußte.

Und er stiftete ihr nach, sinnend und still fröhlich, und immer dachte er: wie schön, wie schön sie doch ist!

Jetzt ließ sie fast noch schneller als vorher, denn sie fühlte, daß seine erkaunten Augen sie verfolgten, und sie hatte nur den einen Gedanken, so schnell als möglich fort!

Noch immer klangen ihr seine Worte in den Ohren und trieben ihr das Blut in das Gesicht.

Wohin hatte dieser ältere Bruder doch etwas gesagt von ihrer jungen Liebe!

Und sie hatte sich eingebildet und sich von ihrem Freund damals einreden lassen, daß niemand im Ort auch das Reizeste nur annte von ihrem heimlichen Glück.

Aber wenn dieser ältere Bruder es gesagt hatte, dann war es vielleicht auch den anderen, all den Klatschbuben im Ort aufgefallen?

Und darum hatte man sie damals auch mit so schellen Blicken angesehen?

„D, es waren furchtbare Gedanken, die sie jetzt so quatröll erschütterten.“

Nur eins gab es — fort! — So schnell wie möglich wieder fort aus diesem engen Kreis! Jeder Stein hier sah sie ja an!

Schneller und schneller war sie gefahren, bis sie endlich wieder die Wohnung in Licht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.
W. Statimann und Frau.
 Nebra, den 11. Juli 1925.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Hochzeit sagen wir unseren Freunden, die in anderer Weise unmöglich ist, auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank!
Otto Heber und Frau Klara
 geb. Schmidt.
 Caucha a. U.

Bekanntmachung.
 Der diesjährige Anhang an Äpfeln, Birnen und Pflaumen der Stadtgemeinde Nebra, der Rittergüter Nebra mit Wippach und Birgitz und des Rittergutes Singitz soll

Donnerstag, den 16. Juli 1925,
 von Nachmittags 3 Uhr ab im Schützenhaus zu Nebra a. U. unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.

Reinsdorf b. Vitzenburg
 Sonntag, 12. Juli, nachm. 4 Uhr
Kirchen-Konzert
 veranstaltet vom Gesangsverein St. Moritz Naumburg a. S.
 Abends 8 Uhr im Gasthof „Deutsches Haus“
„Bunter Abend“.

Stadtlichtspiele Preußischer Hof
 Sonntag, den 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Das Schweigen am Starnberger See
 Der große Schöler und Schauspieler. — Feiner Volksferienweise.
 Montag, den 13. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Geheimnisvolle Piraten
 Probe aufs Echte!
 Zu diesem genussreichen Abend laden freundlichst ein Die Besizer.
Keine Preiserhöhung!

Schützenhaus.
 Jahrmart, Dienstag, den 14. Juli
 abends 8 Uhr:
Großes Extra-Konzert mit Ball
 ••••• bei Brillant-Feuerwerk •••••
 Hierzu laden freundlichst ein
fr. Krotzrohr. B. Wächter.

Warum Hirschhorn's Knopf- u. Nadelbude
 Weil man dort wirklich gut und billig kauft.
 Einige Beispiele:
 3 St. la. Sternnadeln für nur 3 Pf. 1 Taubend. Patentknöpfe 10 Pf.
 2 „ „ „ „ 1 Taschenspiegel 10 „
 100 „ „ „ „ 1 Zahnstocher 10 „
 4 „ Schleifenknöpfe „ 5 „ 1 D. de. Strickwolle 10 „
 60 „ „ „ „ 1 „ „ „ 10 „
 6 „ „ „ „ 1 „ „ „ 15 „
 1 Pfd. Druckknöpfe (Kopff.) 5 „ 1 „ „ „ 15 „
 1 „ „ „ „ (ort.) 5 „ 1 „ „ „ 65 „
 1 „ „ „ „ 5 „ 2 „ „ „ 15 „
 18 St. „ „ „ „ 5 „ 1 Pfd. Scherment. (Bifeng.) 35 „
 3 Pakete Ledernadeln 5 „ 1 „ „ „ 100 cm lang 50 „
 2 „ „ „ 5 „ 1 „ „ „ 25 „
 1 Rest Strumpfband 20 „ 1 „ „ „ 25 „
 3 Stück Stützknopf 25 „ 6 „ „ „ 40 „
 1 Paar Hosenknöpfe 50 „ 6 „ „ „ 85 „
 1 Bindelsofe 140 „ 1 Bettelenge 65 „
 Feiner offeriert er ein mein großes Lager in Waschnadeln, Perlmutterknöpfen, Staub- und Pfeifenröhren, Spangen, Reinen u. Schürzenbänder, alterhand Reinen u. Maschin u. zwinen usw. usw.

Trotz aller billigen Preise gewähre ich Mitbringern dieses Inserates beim Einkauf von 1.— Wert an
Ein Geschenk gratis!
 Meine Bude befindet sich am Rathaus, ebenfalls an der StraÙe
Hirschhorn's Knopf- und Nadelbude.

Schützenhaus.
 Zum Jahrmart, Montag, den 13. Juli
 von nachmittags 3 Uhr ab:
Ballmusik.
 Es laden freundlichst ein
F. Krotzrohr. B. Wächter.

Ein kleines Opfer
 an Mühe, Geld und Zeit bedeutet eine Kopfwäsche, die man in der denkbar einfachsten Weise zu Hause durchführen kann. Für den geringen Preis von 20 Pf., kauft man ein Päckchen „Schampun mit dem schwarzen Kopf“ dessen Inhalt man genau nach Gebrauchsanweisung verwendet. Schampun mit dem schwarzen Kopf ist ein mildes, absolut und schädliches Reinigungsmittel für Kopfhaut und Haare; es erfüllt in hervorragender Weise alle Erfordernisse einer vorzüglichen Haarpflege. Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.
 Richten Sie beim Einkauf genau auf die albekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“!



La France! Hier schneide ich ab, damit du nicht zu hoch steigen läßt!
 Von Dr. med. P. Lehmann.

Das kleine Herz und seine Riesearbeit.
 mo. Der menschliche Körper besteht zu 7 bis 8 Prozent seines Gewichtes nur aus Blut. Die Menge richtet sich nicht nur nach der Größe des Menschen, sondern auch nach dem Alter, dem Körperbau, der Konstitution und selbst dem Temperament. Ein Durchschnitts-Menschener besitzt etwa 10 Pfund Blut. Dies Blut nun durchfließt fortwährend den menschlichen Körper. Fast drei Zentimeter stark sind die Ausgangs- und Eingangsrohre, die großen Schlagadern, die das Blut aus dem Herzen heraus und wieder in dieses hineinleiten, nachdem es sich tausendfach verzweigt hatte. Wie lange braucht nun das Blut, um einmal den ganzen Körper zu durchfließen? Es geschieht dies mit einer fast unheimlichen Schnelligkeit, nämlich binnen nur 23 bis 24 Sekunden! Die Schnelligkeit ist jedoch nicht in allen Teilen gleich. Bei der Halsschlagader z. B. beträgt sie in einer Sekunde 30 Zentimeter, so daß die Verletzung einer solchen Ader einen schnellen und großen Blutverlust zur Folge haben kann. Der Druck ist hier so groß, daß das Blut hoch auf- oder weit wegspritzt. Je mehr sich die Adern verzweigen, desto geringer wird der Druck, demzufolge nimmt auch die Schnelligkeit ab: Sie beträgt in den feinsten Haargefäßen kaum noch 1 Millimeter in der Sekunde. Aus diesem Grunde erscheinen kleinere Verwundungen, die nur die Haargefäße treffen, hinsichtlich des Blutverlustes bedeutungslos, andererseits ist aus der Schnelligkeit des Blutstromes die oft außerordentlich schnelle Wirkung von Giftstoffen zu erklären. Jeder Pulsschlag des Herzens dauert durchschnittlich weniger als eine Sekunde, und jedesmal werden dabei 180 Gramm Blut in die Aorta gedrückt. Man kann daraus die ungeheure Arbeit erkennen, die ununterbrochen Tag und Nacht jahrelang das kleine Herz leisten muß. Von den roten Blutkörperchen besitzt ein Mensch rund 25 Billionen, das macht auf einen einzigen Blutstropfen schon 4 bis 5 Millionen aus, und außerdem enthält jedes kleinste Tröpfchen noch 2000 bis 2500 weiße Sphärokyten, und alle diese roten und weißen, farbigen geformten Körperchen entstehen und vergehen ohne Unterbrechung!

Kirchliche Nachrichten
 5. Sonntag nach Trinitatis, d. n. 12. Juli 1925.
 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst. (Predigt: Pastor Schröder.)
 1/12 Uhr: Kindergottesdienst.
 Kollekte: Dienamtsmission.
 Die Abendstunden und Vereinstunden fallen während der Zeit vom 15. Juli bis 19. August aus. In der Gottesdiensten und Vereinstunden übernimmt für diese Zeit Pastor L. R. Doye-Gesellschaft die Vertretung.
 Gestraut wurden am 4. Juli der Bandwirt Friedrich Otto Heber und Maria Amalie Maria Schmidt von hier.

Der Deutsche Rundfunk
 im Schützenhaus
 40 Pf. für ein Jahr
 Unterhaltungs- u. Ballettprogramm
 durch jeden Briefträger
 Programm zur Kontrolle vom Verlag, Berlin S. 42

Radfahrer-Bereinigung Nebra und Umgegend.
 Sonntag, den 11. Juli, von abends 8 Uhr an:
Fortsetzung des Preisfestes
Regulus
 im „Schützenhaus“.
 Gleichzeitig findet dabei unsere außerordentliche General-Versammlung statt.
 Der Vorstand.

Zum Jahrmart
 Sonntag, den 11. Juli, von Montag ab:
Fertbücklinge
 täglich frisch eintreffend.
 ff. ferner: ff.
Matjesheringe.
Ww. Meitz

laure Gurken
 und **Salatgurken**
 empfiehlt
Ww. Meitz.

3 Pfg.
 kostet 1 Flasche
Bier
 hergestellt aus Bierextrakt von Otto Gebauer, Stettin, Alcestrich 61. Zu haben in den meisten Geschäften.

ALLE NERVEN
 gebrauchen zur Gesunderhaltung die richtige Nahrung

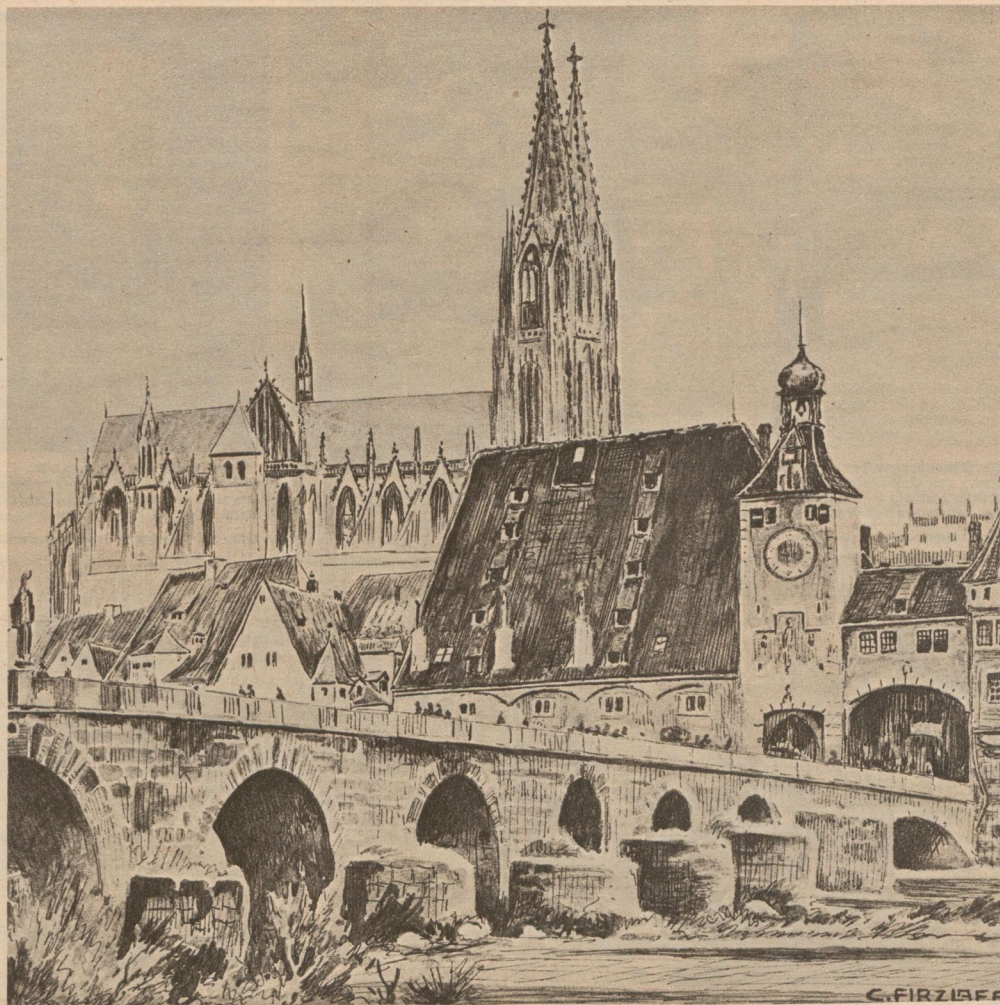
aber wie wenige Menschen denken daran und wieviel Hunderttausende leiden unter der Erschöpfung ihrer Nerven, obis zu wissen, daß ihre Leiden diesen Ursprung haben.
Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, dumpfer Druck im Gehirn, Verstimnungen oder Ängstzustände, Reizbarkeit, Zerstreutheit, leichte Erregbarkeit, Abnahme der Energie, nervöse Husten, Zittern der Glieder, Gedankenschnelch, Wallungen, Blutanrang nach dem Kopf, Herzklopfen, Gedankenschwäche, Müdigkeit, Schwäche, Ermattungsgefühle, Ueberempfindlichkeit gegen Gerüche, leichte Schreckhaftigkeit, schwere Träume, Ohrensausen, Unsicherheit beim Sprechen, Schlafsucht, Lach- und Weinkrämpfe, Melancholie und Hypochondrie.
 Das sind die ersten Anzeichen eines beginnenden nervösen Zusammenbruchs, dem der körperliche meist bald zu folgen pflegt.
Muß das aber so sein? — Nein! Aber Sie müssen Ihre Nerven richtig ernähren.
 Das wissenschaftlich erprobte Nervenmittel **„NERVANOL“** wird auch Ihre Rettung sein. Machen Sie einen Versuch damit.
Eine Million - 1000000 Gratis-proben werden ganz kostenlos und franko versandt.
Zögern Sie aber nicht! Bei Nervenleiden ist oft ein verlorenes Tag unwiederbringlich und verlohre Sie als Leser dieses Blattes Versuche und Probebriefe kostenlos von **Dr. med. S. Campe S. m. b. A., Magdeburg.**
 Wenn Magen- oder Gallenleidenleiden neben einigen Erdschmerzen bestehen, ist dieses besonders angeeignet.

Das Leben im Bild

1925

1925

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Schöne deutsche Städte: Regensburg

Sonderzeichnung für „D.L.B.“ von G. Firzloff

A

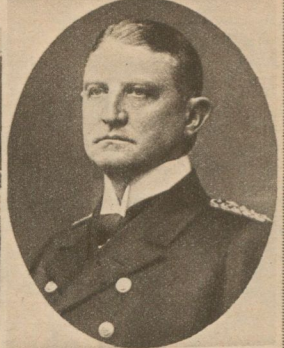
Von Reichswehr und Reichsmarine



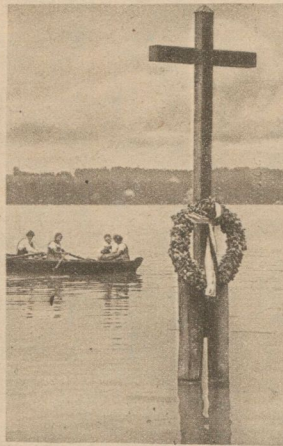
Kapitän zur See a. D. R. A. A. Mensing, als Schriftsteller auf nautischem Gebiet bekannt, feierte seinen 80. Geburtstag Phot. Atlantic



Wegen des Welzheimer Reichswehr-Führungslüchs fand auf dem Weier-Übungsplatz die Beschäftigung und Belastungsprobe einer sogenannten fliegenden Brücke, wie sie bei dem Unfall Verwendung fand, statt. Der jetzt freigesprochene Oberleutnant Jordan (X) gab dabei Erklärungen ab Phot. Kirchhoff, Hannover-Linden



Zum Chef des Allgemeinen Marineamts in Berlin wurde der bisherige Befehlshaber der Seefreibrigade der Ostsee, Konteradmiral Ddelop, ernannt Phot. Atlantic



Im Starnberger See wurde ein schlichtes Kreuz aus Eichenholz als Denkmal für König Ludwig II. von Bayern errichtet, der dort seinen Tod fand Phot. Koller & Co.



Der freundschaftliche Zusammenschluß der nordischen Länder fand in einem Besuch des Präsidenten von Finnland, Relander, bei König Gustav V. in Stockholm erneut seinen Ausdruck Phot. Continental



Graf Hugo von Lerchenfeld, Gesandter a. D., der Onkel des ehemaligen Ministerpräsidenten von Bayern, starb jetzt 82 Jahre alt Phot. Atlantic

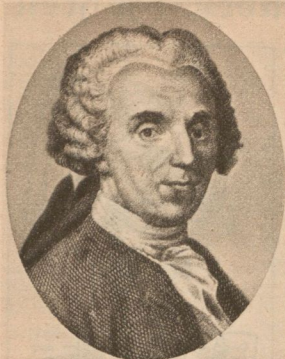


Die immer stärker werdenden Unruhen in China haben große Teile der städtischen Bevölkerung mit sich gerissen. Unsere Aufnahme zeigt Demonstranten, die ein Hoch auf das nationale China ausbringen Oben links ein Volksredner



Auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz haben die Franzosen neuerdings alle Waffen neuzeitlicher Kriegsführung gegen die Eingeborenen zur Anwendung gebracht: Schwere Batterien (siehe oben), Flieger und sogar Gasbomben Photos A. B. C.

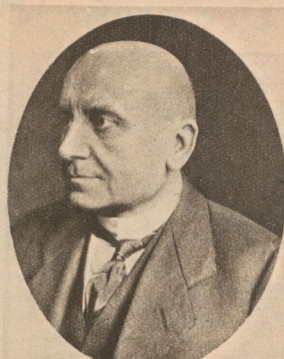
Vom „Weltfrieden“ ...



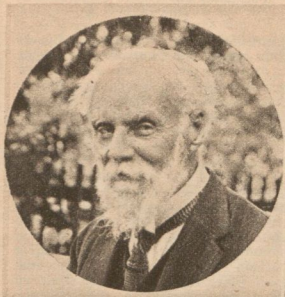
Christian Fürchtegott Gellert
wurde vor 110 Jahren am 4. Juli 1715
in Hainichen (Erzgeb.) geboren
Phot. Wipro



Die Ritter des Johanniterordens haben nach 11 Jahren zum
ersten Male wieder im **Johanniterchloß zu Sonnenburg**
im Wartebuch ein Altersschlagsiegl abgehalten.
Bild oben: Das Schloß mit den alten Fächerabzeichen
an den Laubgewinden
Phot. Transatlantic



Prof. Hans Niemann, der frühere
Chirurg der deutschen Schutztruppe und
einer der ausgezeichnetsten Kenner tropischer
Krankheiten, wurde 60 Jahre alt
Phot. Atlantic



Prof. Max Wiese, Neuruppin, der
Schöpfer des dortigen Fontanendenkmals
und früherer Akademie-Direktor, starb
Phot. Kester & Co.

★

Bild Mitte:

Von der 200-Jahrfeier der See-
stadt Pillan, die Königsberg in P.
vorgelegt ist. Im Vordergrund der
Festwagen des Schiffszimmer-Gewerks,
dahinter derjenige der Deutschen Ge-
sellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
und rechts das Magistratsgebäude mit
dem geschmückten Turm
Phot. Kühlewind, Königsberg



Der Orientreisende **Schott**, über dessen
Faltbootfahrt nach Sairo wir feinerzeit
berichten, beginnt jetzt eine zweite
Fahrt nach Athen und dann von
Alexandria nach Indien über Port
Said. Der kühne Sportsmann wird
diesmal zwei große Faltboote mit
sich nehmen

★

Bilder unten:

Vom 43. Bundesfängerfest
des Mittelpommerschen Sängerbundes
in Rausard, auf dem der
Pommersche Provinzial-Sängerbund
gegründet wurde, können wir hier
zwei Aufnahmen wiedergeben. Bild
unten links: Die Spitze des Fest-
zuges. Unten rechts: Bundesvor-
sitzender Amtsgerichtsrat **Reichmann**
hält die Festrede



Der große Bauernkrieg vor vierhundert Jahren



Bauer im Gespräch mit einem Ritter. Holzschnitt eines alten Flugblattes

„Von süßlichen dingen
So will ich heben an
Von lehdigen baurn singen
Wie sie es griffen an
Sie hetten sich vermesen
Sy sahen bey dem wein
Sy iren und er verhasen
Wolken selbter herren seyn“

So beginnt ein altes Lied, das durch ein seltenes Flugblatt aus dem Unglücksjahr 1525 auf uns gekommen ist. In diesen Wochen nun jährt sich zum 400. Male der Zusammenbruch der größten deutschen Bauernerhebung. — In alten deutschen Reiche war der Bauer ein freier Mann gewesen. Er gehorchte nur dem Könige. Dem Stellvertreter des Königs, dem Grafen, leistete er Abgaben, außerdem war er zum Kriegsdienst verpflichtet, und der Graf als Kronbeamter bot ihm dazu auf. Der Bauer zahlte lieber Abgaben und nahm seinen Landbesitz von dem Grafen zu Lehen, um von den Aufgeboten verschont zu bleiben. Nach der Einführung des Christentums kam zu den bisherigen Abgaben noch der Zehnte an die Geistlichkeit. Aber noch lebte der Bauer meist autark auf seinem eigenen Land. Dieses günstige Bild änderte sich im 15. Jahrhundert sehr gründlich. Die ursprüngliche Naturalwirtschaft kam ab, und die Münzwirtschaft wurde eingeführt. Dabei geriet der Bauer in Nachteil, und auch die Grundherren, die von den Abgaben lebten, konnten nicht mehr auskommen. So mußten sie immer neue Lasten auf den Bauer legen, der sich verzweifelt wehrte. So kam es nicht wundernehmen, daß 1431 in der Umgegend von Worms ein Bauernaufstand ausbrach. Schon dieser Aufstand zeigt den Einfluß der Lehren, die von Fuß und seinen Anhängern ausgegangen waren. Bei diesem ersten Aufstand wählten die Bauern zu ihrem Abzeichen den „Bundschuh“, den einfachen, mit Nieten aufwärts gebundenen Schuh, den wir aus germanischen Gräbern des 7. und 8. Jahrhunderts kennen. Bis zum Ende des Jahrhunderts folgten noch sechs Aufstände. Im Anfang des 16. Jahrhunderts mehren sich dann die Unruhen. Riesengroß wird die Bewegung der Bauern in Württemberg, die sich zu einem neuen großen Bunde, dem „armen Konrad“ zusammenschließen. Sie werden indessen einzeln zu Boden geworfen. Ende 1524 fanden dann die Bauern in Oberdeutschland auf. Wie ein Flugfeuer griff der Aufstand um sich. Anfang 1525 war ganz Oberchwaben, das Allgäu, die Bodenseegegend im Aufstand. Ende März



Belagerungsgeschütze. Dem Hans Weidits zugeschriebener Holzschnitt von 1519 aus Petrarcas „Troispiegel“



Auffständiger Bauer
Holzschnitt aus einem Flugblatt des Jahres 1525

**Bawr hüt dich
Manrof schlecht dich.**



Holzschnitt eines ganz seltenen Flugblattes mit einem Liebespaar vom Bauernkrieg im Franckenland (1525)

folgt das Franckenland. Und hier sollte das Drama blutig zu Ende gehen. Die Bauernhaußen, vereint unerschlagbar, operierten jeder für sich. Sie führten Weinsberg und jagten den Grafen von Helfenstein, der ihnen allerdings vorher sein Wort gebrochen hatte, mit seinen Rittern durch die Spieße. Der einzige bedeutende Führer, der Ritter Florian Geyer von Siebelshart, wurde den übermächtigen Bauern mit seiner Kritik unbequem. Sie schickten ihn fort zum Verhandeln mit den Städten. Dabei war keine „Schwarze Schar“ die einzige wirklich kriegerische Kerntruppe des Bauernheeres. Inzwischen hatten sich die Städte, Fürsten und Herren, die im „Schwäbischen Bund“ zusammengeschlossen waren, von ihrem Schreden erholt. Sie sammelten Truppen und stellten an die Spitze den Grafen Jörg Truchsez von Waldburg, den „Bauernjörg“, den man den „Alba des Bauernkrieges“ genannt hat. Durch list, hinhaltende Verhandlungen, scheinbar günstige Verträge, trennte er die Bauernhaußen, in deren Mitte er bereits verloren schien, fiel dann über die einzelnen abzweigenden Haufen her und schlug sie einen nach dem anderen. Die fränkischen Haufen hatten sich inzwischen nach Würzburg gewandt und belagerten den Marienberg. Ein anderer großer Haufe lagerte im Taubertal und zog bei der Annäherung des Bundesheeres auf die Höhen über Königshofen. Als die Schlacht begann, war sie auch schon verloren. Die Geschützmeister, die keinen Sold erhalten hatten, waren verkommen. Die Bauern begannen zu fliehen. Reste warfen sich in die Trümmer eines Schlosses und starben den Mannesstod. Die Bauern, die von Würzburg zu spät heranzogen, litten das gleiche Schicksal. Damit war der Bauernkrieg zu Ende, 100.000 waren gefallen, Unzählige zogen verarmt, bettelnd im Lande umher. Überall begann die Nacht der Sieger, und die Bauern wurden zum Teil noch schlimmer als zuvor bedrückt. Ihre Forderungen, von denen die meisten uns ganz selbstverständlich erscheinen, fanden erst Hunderte von Jahren später Erfüllung. — Augenblicklich sind wieder einmal die heuerlichen und sozialen Lagen der deutschen Landwirtschaft ganz bedeutend, zum Teil kaum tragbar. Zwar sind die Sachwerte erhalten, doch infolge der Inflation fehlen überall genügende geldliche Betriebsmittel. Dabei hat der Landwirt diese besonders nötig, da er sein Kapital nur einmal im Jahre umschlägt. Mit 5 Aufnahmen nach seltenen Holzschritten aus der Samml. unferes Sondermitarbeiters



Ein Zug gefangener aufständischer Bauern. (Zeitgenössischer Holzchnitt)

Königsberg i. Pr.



Getreideseiger
am Hafen

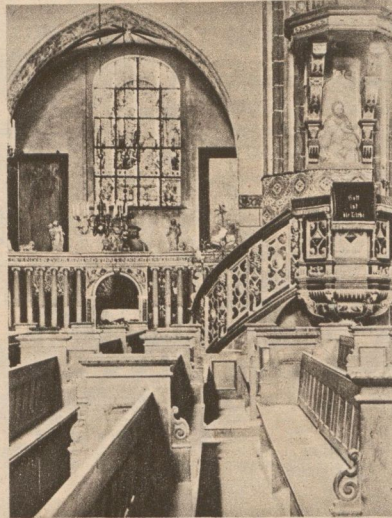
Seitdem Preußen durch den Polnischen Korridor vom Mutterlande getrennt ist, richten sich unsere Augen häufiger noch als früher nach der schönen Provinz, deren alte deutsche Kultur weithin bekannt ist. Heute wollen wir unseren Lesern an Hand einiger Bilder einen Einblick in die Hauptstadt Ostpreußens, Königsberg, geben, die eine Fülle alter und schöner Bauten aufweist. Das Schloß, eine frühere Deutschordensburg, stammt bereits aus dem Jahre 1257 und erfuhr mannigfache Erweiterungen. Unter den 15 Kirchen ist besonders der gotische Dom bemerkenswert, der in seinen Gräben die Gräber deutscher Hochmeister und Landesfürsten birgt. Sehr interessant sind aber auch die

neueren Anlagen und Baulichkeiten, die Königsberg als Handels- und Seestadt auszeichnen.

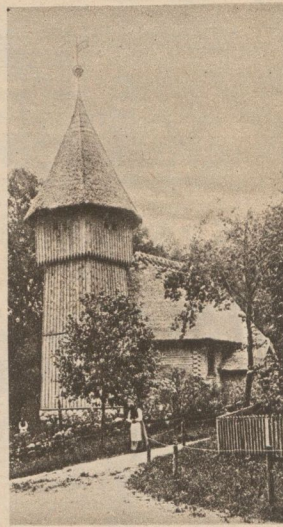
Es ist ein recht erfreuliches Zeichen, daß auch in diesem Sommer wieder ein großer Zuzug von Landsleuten der mittleren Teile des Reiches nach Ostpreußen hin bemerkbar ist, und es ist vor allem zu begrüßen, daß anlässlich großer Tagungen, Versammlungen und dergleichen auch Königsberg und andere Städte der treudeutschen Ostprovinz als Zusammenkunftsorte gewählt werden. So findet u. a. am 12. Juli in Königsberg die Hauptversammlung der deutschen Zeitungsverleger statt.



Teilansicht des Schlosses



Taufkapelle und Kanzel im Dom

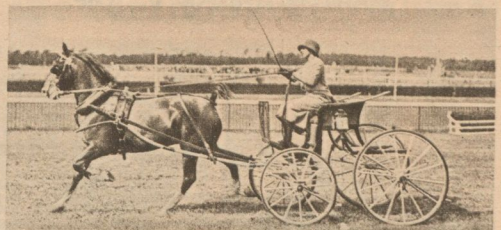
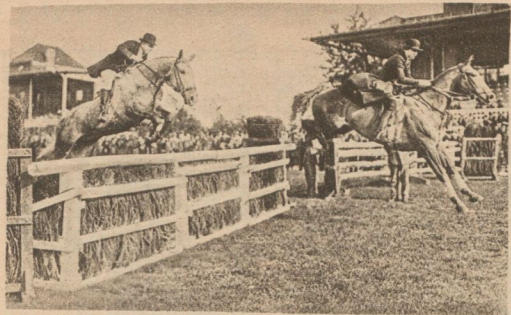


Schurzholzkirche im Heimatmuseum

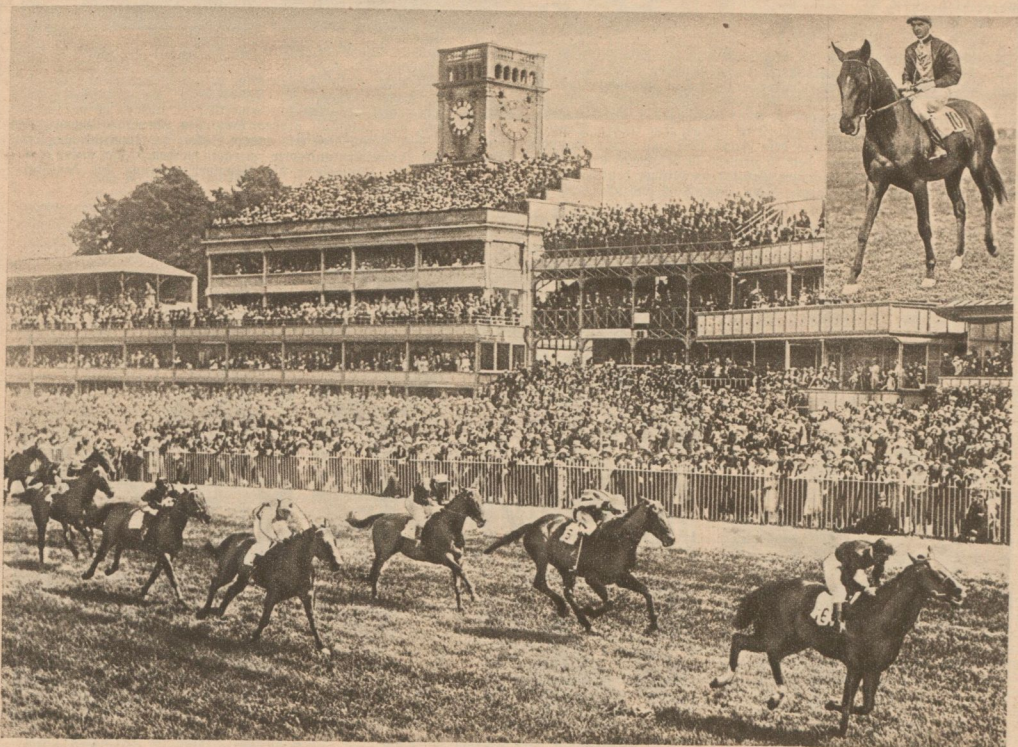


Photos Herzberg

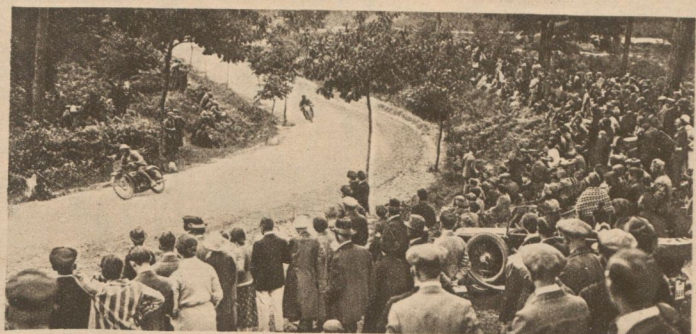
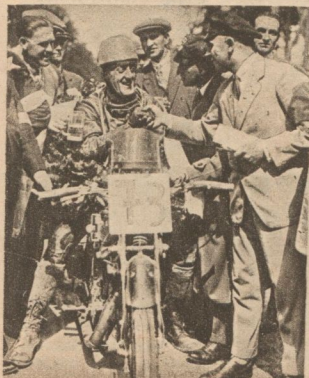
Das litauische Bauerngehöft im Heimatmuseum



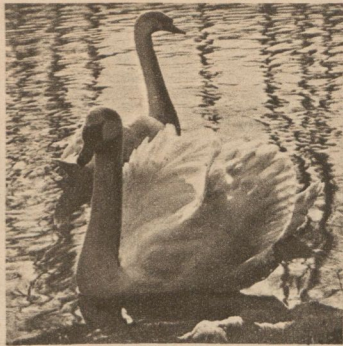
Ein großes Reit- und Fahrturnier fand u. a. als Abschluss der Berliner Turn- und Sportwoche auf der Grunewaldbahn statt. Dabei wurden ein Gruppenpringen (links) und auch mannigfache Fahrwettkämpfe abgehalten. In der Einungsprüfung für Gepanne erhielt Fr. Bing mit Tigerlith (oben) einen ersten Preis
Drehphoto



Im Ausschnitt oben rechts: Jockey Gannes auf „Moland“, dem deutschen Derbyieger dieses Jahres — Oben: Die gewaltige Zuschauermenge bei dem letzten großen Rennen auf der englischen Bahn zu Ascot
Phot. Menzendorf, Contin. P.-B. Serotice



In Zwinemünde versammelte das alljährliche große Rundreden-Motorradrennen wieder die beste Klasse der deutschen Fahrer und einige sehr gute ausländische Sportsleute, von denen der Engländer Ashby (links) auf P. & M. den Hauptpreis erringen konnte
Phot. Transatlant



Seltene Naturaufnahmen
 können wir unseren Lesern in den vier Photographien dieser Seite bieten. Oben links sehen wir ein Schwanepaar, das sich vertraulich der Kamera stellte, während rechts der gewiß schwer festzuhaltende Augenblick auf die lichtempfindliche Platte gebannt wurde, in dem zwei Mäven mit gehobenen und gegentem Flügelschläge dicht übereinander vorbeischoßen. Die unteren Bilder zeigen Mutter Natur als Künstlerin. Links: Eine römische Säule (junger Baum, der durch Umranzung mit Schlingengewächs zu Drehungen veranlaßt wurde); rechts: Lebende Ornamente, wie sie unsere Zeichner als Tierart nicht schöner auszufüllen vermögen
 Photos Kester & Co.



Junger Hainbuchenstamm

Aus der Zeit — für die Zeit
 Wir blicken vorwärts und rückwärts, aber es macht uns kaum Vergnügen, um uns zu blicken
 *
 Deine Vorzüge machen dir oft mehr Feinde als deine Fehler
 *
 Man läßt einem überall eher ruhig schlafen als auf seinen Vorbeeren
 *
 Vor andern verantwortet man leider manches, was man vor sich selbst nicht verantworten kann
 *
 Die Schule lehrt manches vom Leben begreifen, aber sie greift auch oft dem Leben vor
 *
 Beim Hautsein unterscheiden zwei grundverschiedene Typen: der eine ist's vom Saats aus, der andere aus Prinzip!

Halt' auf dich, sei vorsichtig,
 Meid' den großen Haufen!
 Einen, der sich gehen läßt,
 Räht man gerne laufen. Dr. Mbg.



Wilde Vogelwiese

Kreuzwörterrätsel

1	6		10	14	17
2		9	11		
3		8			16
4		7			15
5			13		

Wagerecht: 1. Ozeanische Inselgruppe, 2. fruchtbarer Mutterboden, 3. Ausruf, 4. Vorfahre, 5. Konvention, 8. Baum, 10. Herrschertitel, 11. Fluß, 12. Teil des Mittelmeeres, 13. Umschlagstück, 16. Fluß in Italien. Senkrecht: 1. Chinesische Provinz, 6. Schauspieler, 7. russisches Gouvernement, 9. heimlicher Skundschaffter, 11. Stadt in Arabien, 14. Bild, 15. weibl. Vorname, 17. Insel in der Nordsee. 18. N.

Magisches Quadrat

A	A	A	A
A	D	D	E
I	I	I	K
N	N	N	N

Die Buchstaben, richtig geordnet, bezeichnen in den wagerechten und senkrechten Reihen: 1. biblische Gestalt, 2. Oper von Verdi, 3. römische Zeitbestimmung, 4. Roman von Zola. P. M.

Der andere

„Dein Freund scheint ja ein netter, gefälliger Mensch zu sein?“
 „Doch, das ist er auch. Er ludigt dem Grund: Einer soll dem andern helfen. Nur — er will immer der andere sein.“ Sa.

Kindermund

Märchen wird von seinem Vater gefragt, ob er noch ein Brüderchen oder lieber ein Schwesterchen haben möchte. Er stimmt für letzteres, ändert dann aber seinen Sinn und sagt: „Wenn es noch zu machen geht, möchte ich doch lieber eine Ziege haben!“ G. J.

Verwandlung

Das Wort nennt einen feinen Fisch, Gar gern gegeben auf jedem Tisch. Schlag ab den Kopf! Nimm „G“ dafür: Nun wird es deines Zimmers Zier. P. Sq.

Silberrätsel

Aus den nachstehenden Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Auspruch aus „Torquato Tasso“ ergeben. a — al — ban — bau — ch — di — e — eu — gal — ger — kld — kus — land — lau — le — le — li — li — li — lin — lo — ma — min — na — ne — or — rat — sta — stol — tira — sul — ta — tan — tar — tri — tur — um — un — us — vi — wil — wol.
 Die Wörter bedeuten: 1. deutsche Insel, 2. Gebüsch, 3. türk. Herrscher, 4. roman. Oper, 5. Propheet, 6. äth. Randblatt, 7. röm. Geschichtsschreiber, 8. Untere Welt, 9. früheren Mäthertart bei Berlin, 10. chem. Grundstoff, 11. klass. Mathe-matiker, 12. türk. Kopfbedeckung, 13. Nüssepfaffen, 14. Stoffart, 15. Teil des menschl. Körpers, 16. Ort berühmter Seeschlacht, 17. Teil der Kirche, 18. männl. Vorname. M. W.

Buchstabenrätsel

Ghr. Haubelt

Bei richtiger Ordnung der Buchstaben ergibt sich der Beruf des Herrn. — J. v. W.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Wagerecht: 1. Dürer, 2. Ralmä, 3. Zieher, 4. Emanuel, 8. Refe, 9. Stahl. Senkrecht: 3. Zorelle, 5. Peter, 6. Dland, 7. Eudau, 9. Säule, 10. Raffael.
 Rätsel: Hahn, Huhn, Hohn.
 Wunder des Meeres: Ebbe.
 Kryptogramm: Bedienung, Verjändnis, Kulte-n, Ber-die-nit, Hh-ein-gold, Eil-aut-beför-derung, Term-alere, Zent-ter, Hh-eb-ein, Pet-arca, Zitt-me, Al-her, W-ang-en, Ven-ene-ber, Geme-ig-räger — Die Schütte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweicht.
 (Socfte: Torquato Tasso)
 Magisches Quadrat: 1. Hebe, 2. Gan, 3. Ball, 4. Gule.



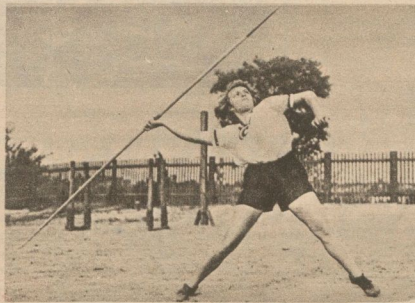
„Maffe, der große Hausierer“, ein droiliges Ausstellungsstück von der Jubiläumsschau der Bädermeisterröge Deutschlands und Sterereichs in Nürnberg Pbot. Kester & Co.





melirt oder weissen kühne Karo- und Mantelbeffins auf. Im Bilde bringen wir heute ein Sportkleidchen Fig. 548, das in streng geradliniger Futteralform gehalten ist. Seitlich und hinten ist das Modell gefächelt, so daß es beim Laufen nicht hinderlich wirkt. Als Material dient weißgrundiger Frottee mit lila-roten Karolinien, die Aufpuffblenden können weiß oder rot gewählt werden. Aus rotemholzfarbigem Kaſha garniert, ergibt das Modell 549 ein anmutiges all-round Sportkleid. Sportlich in der Note ist auch das streng englische tailfor-made Fig. 550, aus welchem flanelle gearbeitet. Die Herrenjacket bildet schmale, klassische Revers. Für Touristik und Automobil-Sport geeignet ist das Compoletostium Fig. 551. Der Rock ist aus beige-grünrotbraun variierten Wolstoff. Die Gürtelhäde aus rotbraunem Nappaleder ist vollständig tragelos gearbeitet, was den neuesten Modeforderungen entspricht. Große aufgelegte Taschen vervollständigen das Modell. Fig. 552 zeigt ein geblegenes Touristentostium aus braunem, Ton in Ton gemustertem Stoff, dessen Madaart sehr zweckmäßig gehalten ist. Die Jacke schließt mit einem schmalen Revers- fragen und bildet große, praktische Klappentaschen.

Unter Modebericht wendet sich diesmal der Sportbetätigung zu. Sehr jugendlich wirkt das Studium des weiblichen Anmut bildet. Für Tennis, Golf, Hockei und andere Racketspiele sind gestricke Kleider sehr beliebt. Aus halb wollenem, halb seidenem Gewirf sind sie am elegantesten. Sie schmiegen sich leicht und grazilös an den Körper, gewähren aber volle Bewegungsfreiheit. In allen Varianten und Farben tauchen sie auf und fesseln durch ihre Vielseitigkeit und praktischen Vorteile. Man sieht sie im schneigen Weiß sowie in grellbunten Farben und in weichen Pastellönen. Oft sind sie luftig gemustert, bald breitgepreßt, bald



Bei dem ersten nationalen Frauensportfest, das kürzlich in der Reichshauptstadt abgehalten wurde, konnten sehr ansehnliche Leistungen festgestellt werden. U. a. erreichte Frä. Nie we (S.C.C.) im Speerwurf als Siegerin 28,95 m (oben), u. Frä. Pahl (S.C.C.) stellte im 100-m-Hauptlaufen einen deutschen Rekord mit 12,7 Sekunden auf (Bild rechts x) Phot. D.P.P.3.



Ein neues Selten-Gedenkmal wurde in Liebenollentun bei Treptow (Tollense) enthüllt



In Weihen wurde ein Ludwig-Richter-Fest abgehalten, das bei stürzlicher Beteiligung sehr stimmungsvoll verlief. Die mannigfachen Veranstaltungen boten u. a. hübsche Bilder mittelalterlichen Lebens, wie z. B. die hier wiederergegebene Gruppe fahrender Gesellen und Scholaren vor dem ehem. Wohnhaus v. Richters Phot. Zimmermann, Mesfata

Nebrer Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erläutert wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochensupplémenten „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat:
Bei der Geschäftsstelle und den Postämtern 0,85 RM.

Schriftleitung: Wlth. Sauer in Nebleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Nebleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Nebleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832.

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 1,-
die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklametext 1,50 Pf.
Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtpostkassa Nebra — Bankverein Witten.

Nr. 55

Sonnabend, den 11. Juli 1925.

38. Jahrgang.

Die Botshaffernote über die deutsche Zivilfluffahrt.

Ende vorigen Monats ist die seit längerer fällige Note der Botshafferkonferenz über die Wankbeschränkungen der deutschen Zivilfluffahrt in Berlin bei der Reichsregierung eingetroffen. Der Text der Note behauptet, daß zwar einige geringe technische Schwierigkeiten ausgehoben werden können, jedoch weitgehende organisatorische Schwierigkeiten bestehen, die gegenüberstehen. Der deutsche Luftverkehr hat in weitest möglichster Aufbaubarkeit langsam sich eine einflußreiche Stellung geschaffen — was bezeugt: Fleiß und Tüchtigkeit leisten, soll jetzt durch neidliche Konkurrenten unter Verhinderung des Verläßlichen Verkehrs durch Stillstand wieder vernichtet werden! Mit allem Wortschatz es, diesen schändlichen Plan zu durchkreuzen! Aber doch vor der Reichsregierung erwarten, daß sie sich ihrer großen Aufgabe gegenüber der Zukunft unserer Zivilfluffahrt voll bewußt ist und daß sie den tatsächlichen Forderungen den Widerstand entgegensetzt, den das deutsche Volk von ihr erwartet! Dabei muß für das ganze deutsche Volk treue Sorge sein, ganz gleich welcher Parteizugehörigkeit, welchen Standes! Die deutsche Zivilfluffahrt ist eine allgemeine deutsche Sache! Diese ist bedroht, viel enger bedroht als große Teile unseres deutschen Volkes glauben. Stehen wir einmütig zusammen in der Forderung, die deutsche Luftfluffahrt frei wie die anderen Völker fluffahren zu lassen als Gleichberechtigte! Stehen wir ebenfalls einmütig zusammen in der Ablehnung ungeheurer Bedingungen, die die deutsche Luftfluffahrt endlich und endgültig zu Boden werfen sollen. Der Verläßliche Vertrag ist nicht nur für uns bindendes Recht! Weg daher mit allen neuen Verhandlungsmaßnahmen, die des Vertrages spotten!

Ein Wirtschaftsprogramm.

Vor sechs Jahren (im Frühjahr 1919) behandelte das Reichswirtschaftsministerium unter der Leitung des damaligen Ministers Rudolf Wissel die Idee der sogenannten „Planwirtschaft“. Nach dieser Idee sollte erstrebt werden, welcher Bedarf an den einzelnen Warengruppen für den inländischen Bereich vorhanden sei, und welche Mengen für die Ausfuhr bereitzustellen wären. Die so errechneten Mengen sollten dann den zwangsweise zusammengeschlossenen Unternehmungen zur Verteilung und Verfertigung aufgetragen werden. So hoffte man zu vermeiden, daß unzulässige Waren hergestellt werden. Dieser theoretisch ganz einleuchtende Plan hätte in der Praxis scheitern müssen, weil es unmöglich ist, den Bedarf des eigenen Landes oder gar den des Auslandes für eine längere Zeit vorher zu bestimmen. — Etwas ganz anderes ist es mit einem Wirtschaftspläne, an dem zur Zeit fast ausschließlich deutsche Kreise arbeiten. Wenn wir es nicht auf Grund richtigster Nachdenkens wägen, so hätte uns die Erfahrung der letzten Jahre gelehrt, daß zwischen den großen Einzelfragen der Wirtschaft ein enger Zusammenhang besteht. Das Reich, die Länder und die Gemeinden können keine Steuern erheben, wenn die Wirtschaft keine Erträge abwirft; die Erträge der Wirtschaft können nicht auf das nötige Maß gesteigert werden, wenn es nicht ein Kapital gibt und wenn die Arbeitsteilung durch starke Regeln künstlich herabgesetzt wird; das Ausland wird uns kein Kapital geben, wenn die deutsche Wirtschaft in ihrer Ertragsfähigkeit und sogar in ihrem Bestand gefährdet ist; die Arbeitsteilung kann nicht gefördert werden, wenn die Versorgung mit den wichtigsten Verbrauchsgütern leidet. Das Programm müßte sich auf folgendes stützen: Es wäre zunächst das anzuhebende Ziel zu festzulegen. Dies Ziel ist Besserung der deutschen Produktionsmöglichkeiten und Wiederherstellung unserer weltwirtschaftlichen Gleichberechtigung. Was dahin führen wir uns Beschränkungen und abstragenziele Anstrengungen aufzulegen. Die öffentlichen Organe dürfen durch ihre Steuerpolitik nicht mehr das Volk zermürren und zerschlagen und verheeren, sonst ist die Ordnung nur von kurzer Dauer und das Gleichgewicht bedroht. Die Abträge, die an einem unzulässigen und anzuhebenden Auswärtigen gemacht werden können und müssen, reichen nicht aus, um die weitgehenden Wünsche der Massen zu erfüllen. Die öffentlichen Finanzen muß auf die Verrenten des Reichs beschränkt bleiben, sie sind in einer unmittelbaren Notlage befinden; sie darf unter keinen Umständen ein Freibrief für Trägheit und Untüchtigkeit werden. Fast in jedem wirtschaftlichen Unternehmen befinden sich überflüssige Dienststellen und Arbeitskräfte. Die öffentlichen Organe haben nicht nur ihre Ausgaben, sondern auch ihre Aufträge weit über dasjenige Maß hinaus gesteigert, welches einem ausgenutzten, arbeitenden Volk erlaubt ist. Ein solches Wirtschaftsprogramm enthält unmittelbare praktische Aufgaben für die Neuordnung des Behördensystems wie auch für die Reform der praktischen Wirtschaft. Es würde auch dazu beitragen, ungeduldrigen Optimismus und kurzfristige Begehrlichkeit aus den Köpfen so mancher Deutscher auszuwischen.

Politische Nachrichten

Kein Abtransport — nur Anspannung. Der Magistrat der Stadt Rastatt lauten in dem Befehlsbescheid angedeutet worden, für 100 französische Offiziere



eingustellen. Die Provinz Sachsen mit Anhalt steht vor einem schweren Lohnkampf, der im Interesse der Allgemeinheit durchgefohrt werden muß.

Kredite für die Landwirtschaft. Der Agrausschuß des Reichstags behandelte in seiner Mittwoch-Sitzung das Thema: Bekämpfung und Kapitalvermehrung der Landwirtschaft. Reichsbankdirektor Kaufmann erklärte bei der Reichsbank und der Zentralbank fänden der Landwirtschaft Kredite im Gesamtwert von 1200 Millionen Mark zur Verfügung. Auch auf andere Weise würden Kredite für die Landwirtschaft flüssig gemacht.

Einbeziehung der Provisionsvertreter in die Lohnsteuer. Der freisinnig nationale Eingetragene Verband der kaufmännischen und technischen Büroangestellten, Wertmeister und Apotheker ist an das Reichsfinanzministerium mit der Bitte herangetreten, der unentgeltlichen steuerlichen Behandlung der Provisionsvertreter dadurch ein Ende zu bereiten, daß diese — soweit sie lediglich für ein Unternehmen tätig sind — unter Aufrechterhaltung der Möglichkeit der Werbungskostenpauschale für Lohnsteuerpflichtig erklärt und dadurch von der Umsatz- und Gewerbesteuerpflichtig befreit werden. Veranlassung zu dem Antrag gibt eine Maßnahme der Preß-, monach das Reichsfinanzministerium dem Reichsrate den Entwurf einer Verordnung über die Besteuerung von Angehörigen der freien Berufe von der Umsatzsteuer ausgenommen und im Interesse einer schnelleren Hilfe die unterstellten Behörden bereits angewiesen hat, schon jetzt nach den Bestimmungen des Entwurfes zu verfahren.

Die Kriegsbeschädigtenfürsorge. Im Reichstagsausschuß für die Kriegsbeschädigtenfragen folgte am Donnerstag der Reichsfinanzminister von Schlieben, der um ein Urteil über die finanzielle Auswirkung der gestellten Anträge ersucht worden war, u. a. aus, daß er bei allerhöchstem Willens für die Kriegsopfer noch nicht über die in Aussicht genommenen 150 Millionen laufender und 50 Millionen Mark einmaliger Ausgaben hinausgehen könne. Das Defizit im laufenden Etatjahre habe sich infolge der Vermehrung in anderen Ausschüssen noch vergrößert, so daß bei den genannten Summen die Föhgrenze geföhrt sei. Die Regierungsvorlage wurde bei 845 angenommen.

Grundbesitz für Kinderarm und Volkshaus. Wie die „Botsche Zeitung“ aus Moskau meldet, haben die Eltern von Kinderarm und Volkshaus durch die deutsche Botschaft in Moskau ein Grundbesitz eingeworben.

Frankreich. Die Nachrichten aus Marokko lassen immer deutlicher erkennen, daß der Krieg mit den Riffleuten durch Fremdenlegationen und die treugebliebenen Stämme nicht gewonnen werden kann. Es werden zur Überwekung des Aufstandes schließlich doch noch wirkliche Franzosen an die Front gebracht werden müssen. Die Riffleute haben in den letzten Tagen beachtenswerte Erfolge errungen, sie stehen jetzt mit 10 000 Mann vor Taza und greifen diese Stadt an; sie erhalten auch weitere Verstärkung durch den Abfall einiger Stämme von Frankreich.

Ähren, rüchge-trans-nenden östlich

Ähren, rüchge-trans-nenden östlich

Türkei. Der türkische Postminister schloß mit einer französischen Gesellschaft einen Vertrag ab, wonach diese die drahtlose Telegraphie in Angora und Konstantinopel einrichten soll.

Preussische Gewerbesteuer.

Unentgeltliche Fertigstellung der Vorauszahlungsstermine. Vom Juli 1925 ab ist die Gewerbesteuer nach dem Ertrag nur noch vierteljährlich zu entrichten. Bei denjenigen Pächtern, die bisher schon vierteljährliche Vorauszahlungen leisteten, tritt eine Änderung der Zahlungswise nicht ein. Diese haben bisher die Gewerbesteuer nach dem Ertrage im ersten Monat des Quartals für das laufende Quartal geleistet. Deshalb müssen die Vierteljahreszahler am 10. Juli (Schohnfrist 17. Juli) die Gewerbesteuer für Juli/September 1925 zahlen. — Die Lohnsummensteuer ist aber nachträglich abzuföhren, infolgedessen am 10. Juli (Schohnfrist 17. Juli) für die Monate April/Juni.

Dagegen haben die bisherigen Monatszahler die Gewerbesteuer fortan nur noch vierteljährlich zu zahlen, und zwar für das Vierteljahr Juli/September 1925 bis zum 10. August 1925 mit einer Schohnfrist bis zum 17. August. Der staatliche Steuergrundbetrag ist $\frac{1}{50}$ der am 17. Juli zu zahlenden Einkommen- bzw. Körperschaftsteuer-Vorauszahlung.

Die Lohnsummensteuer ist aber von den bisherigen Monatszahlern nach wie vor monatlich zu entrichten, falls nicht ein Gemeindebeschuß eine andere Vorauszahlung anordnet. Ebenfalls bleibt die Vorauszahlung der Gewerbesteuer nach dem Kapital von der Steuerzahlung unberührt. Auch hier sind die von den Gemeinden bestimmten Zahlungstermine imwzuehalten; mo also die Gewerbesteuer nach dem Kapital nach einem Gemeindebeschuß monatlich zu zahlen ist, bleibt es hierbei, falls nicht ein anderer Gemeindebeschuß ergeht.

Oftentlichlich liegt hier eine Komplizierung der Vorauszahlungsarten für die Gewerbesteuer vor, die kaum noch erträglich ist, und insbesondere bei solchen Betrieben, die an verschiedenen Orten mit verschiedenen Vorauszahlungsarten Zweigniederlassungen unterhalten, vollkommen unübersehlich werden muß. Wenngleich zu hoffen ist, daß die Gemeinden bei Fristverlängerungen, die sich nicht vermeiden lassen werden, Verzugszuschläge nicht erheben werden, hat der Hanse-Bund bei dem preussischen Ministerium des Innern Anträge gestellt, um eine Vereinfachung der Vorauszahlungsstermine zu erreichen. Ferner weist der Hanse-Bund darauf hin, daß kein Grund vorliegt, es im Gegenteil eine Härte bezeichnen zu können, daß die bisherigen Quartalszahler, die in der Regel als die wirtschaftlich Schwächeren angesehen werden müssen, die Gewerbesteuer nach dem Ertrag in Zukunft einen Monat früher zahlen sollen, als die anderen.

Wandern, ach wandern . . . !

Von Dr. Josef Galle.

mo. Der tägliche Beruf, das Halten nach Gehn, die Anforderungen, welche die von Tag zu Tag fortschreitende Kulturentwicklung an den menschlichen Organismus stellt, sind alle nichts weniger als gesundheitsfördernd. Der Mensch ist nicht dazu gemacht, am Schreibtisch, im Bureau, in der Fabrik, im Laden zu stehen und zu sitzen, die dumpfe Luft der Städte zu atmen, des Lichtes, der freien Natur zu entbehren, kurz: vor leben in gesundheitlich unzulässigen Verhältnissen und müssen in diesen leben. So bedauerlich das ist, und so sehr der intensive Wunsch, anders zu leben, in manchem aufsteigen mag, so wenig ist es möglich, einen solchen Wunsch zu erfüllen. Der Kampf um das Dasein zwingt uns, in Verhältnissen auszuharren, in welchen wir, wenn auch langsam, die Kräfte unseres Organismus aufbrauchen. Die ungemessene Vermehrung sogenannter nervöser Weiden, welche eine unabweisliche Begleiterscheinung fortschreitender Kultur zu sein pflegt, verlangt in der energiereichsten Weise von jedem einzelnen zielbewusste Maßnahmen, um dieser Zermürbung auf der einen Seite eine Kräftigung der Gesundheit auf der anderen Seite entgegenzusetzen. Wie oft wird aber diese Kräftigung auf falschen Wegen gesucht und nicht gefunden. Es ist natürlich nicht jedem möglich, bei den verschiedenen Erwerbsberufen, Erholungsreisen und Kräftigungskuren zu unternehmen, deren Erfolge meistens in gewisser Weise sicher erwartet werden dürfen. Viele sind gezwungen, auch in der Zeit, in der sie dem Frontdienst der Arbeit entziehen können, Rücksichten auf ihren Geldbeutel zu nehmen und müssen verziehen, in bescheidenen Grenzen das zu suchen, was den Reichen minder schwer erreichbar ist. Wir haben schon einmal auf die hohe Bedeutung täglicher Spaziergänge für die Erhaltung der Gesundheit hingewiesen. In noch bei weitem höherem Maße kommt